

DER BAZAR.

Illustrirte Damen-Zeitung.

Nr. 47. Monatlich vier Nummern. Berlin, 15. December 1864. Preis: Vierteljährlich 25 Sgr. X. Jahrgang.

Verzeichniß der Schnittmuster

auf der Rückseite des der heutigen Nummer beigegebenen Supplements. Zu den Abbildungen:

- Nr. 4: Fußtasche für vier Personen, unter einen Spieltisch zu legen. — Nr. V, Fig. 12 und 13.
- Nr. 12: Schlittschuhtasche. — Nr. IV, Fig. 11.
- Nr. 20: Birne als Nabelkissen. — Nr. VI, Fig. 14.
- Nr. 44 und 45: Kleid für Kinder von 2-3 Jahren. — Nr. II, Fig. 6-9.
- Nr. 46: Fichu „Juliette“. — Nr. III, Fig. 10.
- Nr. 55 und 56: „Tafel“, „Almanzor“. — Nr. I, Fig. 1-5.

Winterhüte.

Hierzu die Abbildungen Nr. 1-3.

Abbildung Nr. 1. Hut aus weißem Atlas, bedeckt mit weißer Seidengaze. Beide Stofflagen sind zusammen zu flachen Puffenreihen eingezogen und auf den letzteren mit olivenförmigen weißen Grelots geschmückt. Eine dichte Garnitur derartiger Grelots umgibt den vorderen, eine schwarze Spitze den hinteren Rand des Hutes. Unterhalb dieser Spitze befindet sich ein auf das Chignon fallender voller Schleifentuff von weißem Atlasband. [10,839]

Abbildung Nr. 2. Hut aus maisgelbem Crêpe, mit Unterlage aus Taffet derselben Farbe; der Hut ist in Puffen arrangirt und hinten mit einem maisgelben Bandtuff garnirt, welcher ein Bouquet Federn und eine in einen großen Schmetterling endende schwarze Spitzenbarbe hält. [10,782]

Abbildung Nr. 3. Hut aus blauem Sammet und weißem Tüll; die gespaltene Sammet-Passe ist verziert mit schwarzen Perलगrelots und Perlenrosetten. Der Kopf, aus gefalteter weißer Tüll, ist mit weißen und schwarzen Federn, einer weißen Nigrette und Sammetband garnirt. Eine schwarze Spitze umgibt an Stelle des Bavolets den hinteren Rand des Hutes. [10,788] K.

werkstelligen und gestattet sowohl die Anwendung von Tapissere-, Strick-, als auch Häkelarbeit. In unserem Original sind sogar alle drei genannten Arbeiten vertreten. Das Futter der 4 Taschen nämlich ist pelzartig gestrickt, der Leberzug derselben, sowie der des Bodens im tunesischen Häkelstich gearbeitet und mit einfacher Kreuzstichstickerei verziert. Man hat zum Boden 4 einzelne Theile nach dem auf dem Supplement unter Fig. 12 gegebenen Schnitt im tunesischen Häkelstich auszuführen und zwar mit frischbrauner Wolle in

feinen glatten Linie der Fig. 12 entlang angeheftet und dafselbst ein wenig eingezogen. Der in der Mitte freibleibende viereckige Raum wird durch eine aus getolltem Wollenband gebildete oder eine gehäkelte Rosette, wie sie unser Original aufweist, ausgefüllt.

Diese gehäkelte Rosette besteht aus 4 einzelnen kreisrunden Theilen in abtufennder Größe, und zwar 2 blauen und 2 ponceau. Man arbeitet den größten, äußeren Theil mit ponceau Wolle folgender Art: — * 15 L., 1 f. Kettenm. in die erste L., vom * noch 13mal wiederholt, so daß sich 14 Luftmaschenschlingen in der einen, ersten M. vereinigen. — In die Mitteln. jeder dieser Schlingen häkelt man als 2. Tour: stets 1 f. M., dazwischen stets 4 L.

Die drei anderen Theile sind in gleicher Weise zu arbeiten, jedoch zählt der 2. (blaue) Theil nur 10 aus je 13 L. bestehende Schlingen, der 3. (rothe) Theil 8 aus je 11 L., der 4. (blaue) Theil 6 aus je 8 L. bestehende Schlingen. Auf dem äußeren Bogenrande jedes Theils wird eine Kettenm.-Reihe von schwarzer Wolle der Art gehäkelte, daß die rothen Kettenm.-Glieder zu beiden Seiten der schwarzen Kettenm.-Reihe vortreten. Schließlich übernäht man die schwarze Kettenlinie an jedem Bogeneinschnitt mit einem Kreuzstich von gelber Seide und umwindet dabei den äußeren rothen Maschenrand der Bogen je 2mal von einem Bogeneinschnitt zum anderen. Die vollendeten Häkeltheile fügt man in der Folge ihrer Größe in einander und näht die Rosette auf. Die Einschnitte der Taschen, wo dieselben zusammen- und angenäht sind, besetzt man mit starker schwarzer Wollenschnur und bildet aus gleicher Schnur 2 als Griff der Fußtasche dienende, in der Mitte der Rosette zu befestigende 12 Cent. lange Schlingen. Die Rückseite des Bodens erhält einen glatten Leberzug aus schwarzer Leinwand oder schwarzem Perlal, der Außenrand entweder eine dreifache schwarze Wollenschnur oder eine aus schwarzer Wolle gehäkelte Garnitur, welche nach Angabe unseres Originals 7 Cent. breit und der Quere nach in steter Abwechslung



Nr. 1. Hut aus weißem Atlas.

querlaufenden Reihen, also in der Richtung von W nach Z. Für das durch die Form der Theile bedingte Zu- und Abnehmen haben wir in voriger Arbeitsnummer in der Beschreibung des gehäkelten Paletots eine genaue Anleitung gegeben. In gleicher Richtung der Musterreihen häkelt man die 4 Taschentheile nach Fig. 13, und zwar 2 Theile ponceau, 2 Theile blau; auf jedem derselben ist alsdann nach dem unter Abbildung Nr. 5 gegebenen Plein die Kreuzstichstickerei mit schwarzer Wolle und gelber Seide auszuführen. Für jede Tasche wird noch ein Futtertheil von gleicher Farbe und Form gestrickt, in der Art wie die Schlingengarnitur des Kinder-Söckchens auf Seite 374 der vorigen Arbeitsnummer. Man bedient sich dazu ganz starker stählerner Stricknadeln und eines Filet- oder Franzentabes, den zu umspannen 4 Cent. Fadenlänge erforderlich ist. Von gleicher Ausführung ist der den vorderen Rand jeder Tasche außerhalb umgebende Besatzstreifen. Derselbe besteht aus 5 Schlingentouren, von denen die 1., 3. und 5. ganz weiß, die 2. und 4. in der Abwechslung von je 5 weißen und 1 schwarzen Schlingennetze gearbeitet werden. Nach der 5. Schlingentour wird abgemascht und 1 Tour fester Maschen, abwechselnd 1 M. schwarz, 1 M. gelb, darüber gehäkelte. Diese Tour bildet den inneren Rand der Bordüre, welche erst am äußeren Rand mit dem Futter zusammengenäht, alsdann auf den oberen Häkeltheil übergelegt und festgeheftet wird. Wie die Abbildung der Fußtasche deutlich veranschaulicht, erhalten auch die vier Häkeltheile des Bodens eine einfache Kreuzstichstickerei, nämlich 2 in gelber Seide ausgeführte Zackenreihen, von denen jede 4 tunesische Musterreihen einnimmt, und welche der gerundeten Form der Theile gemäß nach den Enden sich schmälern. Man näht hierauf die 4 Theile des Bodens, sowie auch die 4 Taschentheile je zu einem Ganzen zusammen; sodann schneidet man aus recht starker Pappe eine Rundung von 64 Cent. Durchmesser, verfährt sie auf der oberen Seite mit einem leichten Wattenpolster und bedeckt dieses mit dem gehäkelten Boden, dessen Nähten entlang man von W bis X und von Y bis Z die Taschen aufnäht. Letztere werden auch je im Centrum, der



Nr. 3. Hut aus blauem Sammet und weißem Tüll.

von je 2 Musterreihen, im gewöhnlichen tunesischen und 3 Musterreihen im Gitterstich (siehe Abbildung Seite 359) ausgeführt ist. Dieser gehäkelte Streifen, welcher eine dem Umfang des Bodens entsprechende Länge haben muß, wird an der inneren Seite mit einer Tour fester M., abwechselnd 1 M. schwarz, 1 M. gelb, abgeschlossen und etwas eingehalten, alsdann angenäht. Den vollendenden Schmuck des Ganzen bilden 4 Quasten, 2 blau und 2 rothe; dieselben sind 13 Cent. lang und je mit einem aus 2 Touren Luftm.-Bogen gebildeten, an der unteren Bogentour mit einzelnen eingeknüpften langen Büscheln versehenen Netzbehang aus



Nr. 2. Hut aus maisgelbem Crêpe.

Fußtasche für 4 Personen, unter einen Spieltisch zu legen.

Hierzu die Abbildungen Nr. 4 und 5. — Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. V, Fig. 12 und 13. — Material: Kastorwolle in frischbraun 12 Loth, in ponceau und blau je 11 Loth, in schwarz 9 Loth, in weiß 7 Loth, gelbe Filofelle-Seide 2 Loth, Futter, Watte, Schnur u. s. w.

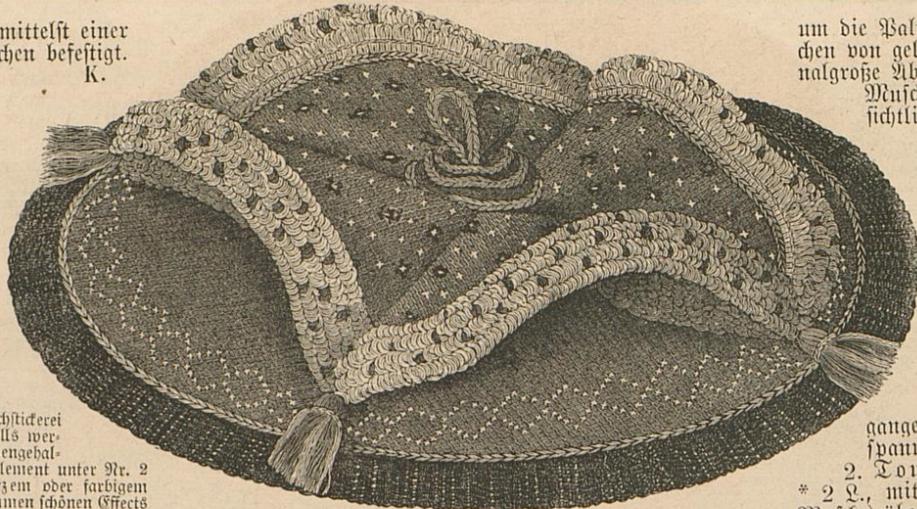
Die in Abbildung vorliegende, mit 4 Abtheilungen versehene Fußtasche liefert den Beweis, daß es leichter ist, viele Füße unter einer Decke zu beherbergen, als viele Köpfe unter einem Hut. Die Ausführung dieser gefälligen Fußtasche ist auf sehr leichte Weise, ohne Hilfe eines Handwerkers zu be-

gelber Seide verziert. Diese Quasten werden mittelst einer 2 Cent. langen Schnur an den 4 Ecken der Taschen befestigt. [10,918a. 11,070b]

Zwei Musikalienmappen nebst Stickerei-Deffins.

Hierzu die Abbildungen Nr. 6-8. — Das Stickerei-Deffin zu Abbildung Nr. 6: Vorderz. d. Suppl., Nr. 2.

Eine, für die Aus schmückung mit Stickerei oder für Ver tätigung des weiblichen Kunstfleißes überbaut, vorzüglich geeignete Vorlage bilden die, zur Aufnahme der Musikalien dienenden Mappen, Portefeuilles u. dgl., indem die vielfachen Embleme und Attribute der Musik zu den verschiedensten sinnreichen Stickerei-Deffins Veranlassung geben. Die, mit den betreffenden Abbildungen veranschaulichten, je in einem Ständer ruhenden Mappen entsprechen in gleich geschmackvoller Anordnung nach beiden Richtungen hin sowohl dem einfacheren Bedarf als den Ansprüchen vollkommener Eleganz, und dürften somit in einer oder der anderen Ausstattung allen Verhältnissen anzu passen sein. Die Abbildung Nr. 6 zeigt ein einfaches, nach Art der Selbststühle eingerichtetes Gestell von runden knorrigen Holzstäben, an welchem eine mit Plattstickerei verzierte Ledermappe befestigt ist. Die oberen Ecken des Gestells werden durch eine Quastenschnur in beliebiger Entfernung zusammengehalten. Die Stickerei, zu welcher sich das Deffin auf dem Supplement unter Nr. 2 befindet, ist sowohl auf weissem Kaffee als auch auf schwarzem oder farbigem Sammet auszuführen, und — für das Erreichen eines vollkommen schönen Effects — nur einer geschickten, mit der feineren Stickerei vertrauten Hand anzuempfehlen. Ohne den persönlichen Geschmack beschränken zu wollen, bemerken wir, daß z. B. auf weissem Fond die Blätter des Deffins in einer grünen Schattirung Seide, die Noten mit schwarzer Seide nur wenig schraffelt werden könnten. Auf schwarzem oder dunklen Fond wäre dies Arrangement damit abzuändern, daß die Notenblätter ebenfalls im Plattstich mit einer grauen Schattirung Seide, die Noten mit schwarzer Seide gearbeitet würden. Das in Abbildung Nr. 7 vorliegende, aus der Tapissier-Manufactur von B. Sommerfeld, Leipzigerstraße Nr. 41, uns zugegangene Original ist aus braunem, sogenanntem antiken Holz gefertigt, und mit einer Stickerei in Tapissierarbeit geschmückt, zu welcher die Abbildung Nr. 8 das Deffin gibt. Dasselbe bildet einfache, von Perlen in einer rötlich braunen Schattirung ausgeführte Blätter-Abwickler, zu welchen der Fond (die Füllung) von Wolle oder Seide in beliebiger, dem ganzen Ensemble entsprechender Farbe herzustellen wird. Den inneren, durch die Stickerei-Umrandung gebildeten freien Raum des Deffins verziert man mit einer Vortragsart oder Zeichnung, welche natürlich in Beziehung zu dem Zweck des Ganzen zu wählen ist, auch kann dasselbe mit einer passenden Devise in der Mitte zu verschiedenen anderen Gegenständen, z. B. zu Zeitungsmappen, zu Enveloppes u. s. w. verwendet werden.



Nr. 4. Fusstasche für vier Personen unter einen Spieltisch zu legen. (Schnitt: Rückseite d. Suppl., Nr. V, Fig. 12 und 13.)

um die Palme aufgenäht, und alsdann mit einzelnen Stichen von gelber Filoselle-Seide überstochen, wie es die originalgroße Abbildung deutlich darstellt. Zur Ausführung der Muschenumgebung jedes Häfeltheils, welche, wie er sichtlich, denselben an einer Seite in zwei, an der unteren Rundung sogar in drei Reihen um gibt, beginnt man an der oberen Spitze und häfelt mit brauner Wolle wie folgt:

1. Tour. 4 L. als erstes Stäbchen, * 5 doppelte St. (Stäbchenm., zu deren Ausführung man den Faden zweimal um die Nadel schlingt und die M. alsdann mit Amalgam Durchziehen vollendet) in die nächste Randm. des Häfeltheils, 1 L., mit welcher man 2 M. übergeht, 1 f. M. in die nächste Randm., noch 1 L., mit der man wieder 2 M. übergeht. Vom * fortwährend wiederholt; an der unteren Ecke darf jedoch stets nur eine M. über gehen werden, damit sich die Arbeit daselbst nicht spannt.

2. Tour. 2 f. M. in die 1. M. der vorigen Tour, * 2 L., mit denen man die nächsten 5 doppelten St. (eine Musche) übergeht, 1 f. M. vor, 1 f. M. hinter die nächste f. M. der vorigen Tour. Vom * wiederholt.

3. Tour. Wie die 1. Tour, indem man die 5 doppelten St. der Musche stets zwischen die 2 f. M., und die einzelne f. M. überall um die 2 L. der vorigen Tour arbeitet.

4. Tour. Wie die 2. Tour. Die beiden nächsten Touren für die dritte Muschereihe werden wie die 3. und 4., doch wie es die Abbildung Nr. 10 deutlich erkennen läßt, nur um die untere Rundung des Häfeltheils gearbeitet.

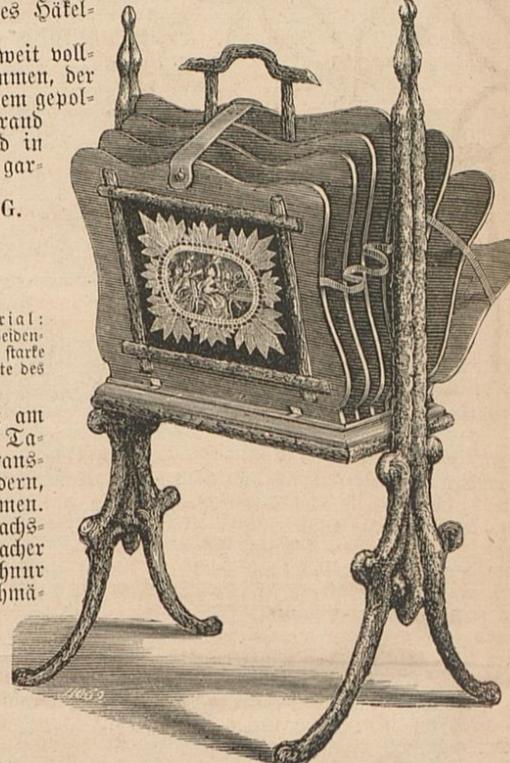
Nachdem alle 6 einzelnen Theile soweit voll endet, näht man sie zum Ueberzug zusammen, der alsdann, von sachverständiger Hand auf dem gepolsterten Kissen befestigt, um den Außenrand mit einer breiten gedrehten Franze und in der Mitte mit einer vollen Wollquaste garnirt wird.

[10,623a. 10,466b. 11]

Schlittschuhtasche. Knüpfarbeit.

Hierzu die Abbildungen Nr. 12 und 13. — Material: Schwarzes Wachtuch, 58-60 Meter feine gedrehte Seidenschnur, 85 Cent. Seidenfransen von 6 Cent. Breite, starke Schnur zum Bügel, Knöpfe etc. — Schnitt: Rückseite des Supplementens, Nr. IV, Fig. 11.

Bei der allgemein verbreiteten Lust am Schlittschuhen dürfte diese praktische Tasche zum Aufbewahren und bequemen Transport der Schlittschuhe nicht nur Kindern, sondern auch Erwachsenen zu statten kommen. Unser Original aus starker schwarzer Wachseleinwand, zeigt einen Ueberzug von einfacher Knüpfarbeit aus feiner gedrehter Seidenschnur in braun, und eine unten breitere, oben schmalere Franzengarnitur derselben Farbe. Man wählt zur Anfertigung der Tasche am besten Wachtuch, welche an beiden Seiten lackirt ist; in Ermangelung derselben muß man die Leinwand derartig doppelt nehmen, daß beide lackirte Seiten nach außen kommen. Beide Theile der Tasche schneidet man je im Ganzen nach Angabe des Schnittes, Fig. 11, und verbindet sie alsdann, glatt aufeinander liegend, am Außenrand durch eine Einfassung von reichlich 1 Cent. breiter Plattlitze (Borte), welche Einfassung auch den oberen Rand des vorderen Theils und den Außenrand des Ueberstrags (der Klappe) umgibt. Den geknüpften Schnur-Ueberzug kann man sowohl in schwarz oder braun, als auch in einer lebhaften bunten Farbe, und zwar entweder im Zusammenhang für die ganze Tasche, oder auch für den vorderen und hinteren Theil je einzeln herstellen. Zur Ausführung der Knüpfarbeit, welche Abbildung Nr. 13, mit beiden Abstrichungen beim Schürzen des Doppelknotens, in Originalgröße darstellt, bedarf man eines schweren und ziemlich großen Nähstiftens, an welchem man die Schnüre mit Stecknadeln befestigt. Für die ganze Länge des Ueberzuges schneidet man jede Schnur, deren im Ganzen 22 erforderlich sind, etwa 260 Cent. lang und befestigt sie derartig in der Mitte ihrer Länge, daß sie zu beiden Seiten in gleichen Enden herabhängt. Die Entfernung der einzelnen Schnüre von einander ist nach der originalgroßen Abbildung abzumessen, welche oberhalb der obersten Knotenreihe deutlich noch die Schnurköpfe oder Schlingen des Anfangs erkennen läßt. Man theilt nun die auf dem Rissen befestigten Schnüre zu je 4 und 4 ab, nimmt von den ersten 4 Schnüren die erste und vierte und schürzt um die beiden mittleren, welche gerade zusammenliegen müssen, den Doppelknoten wie folgt: * Die Schnur zur Linken wird unter, die Schnur zur Rechten über die beiden mittleren Schnüre gelegt, dann verschlingt man die beiden Seitenschnüre, wie es die Abbildung Nr. 13 an der mit a bezeichneten Stelle deutlich erkennen läßt. Die zweite Verschlingung der beiden Seitenschnüre, welche den Doppelknoten vollendet, zeigt die Abbildung bei b; man legt dazu die zur Linken befindliche Schnur über, die zur Rechten liegende dagegen unter die beiden Mittel schnüre und verschlingt sie nochmals in der deutlich ersichtlichen Weise. Nachdem der Doppelknoten fest angezogen, wiederholt man mit den übrigen je 4 Schnüren



Nr. 7. Musikalienmappe.

Rundes Fußstissen (Puff). Häfelarbeit.

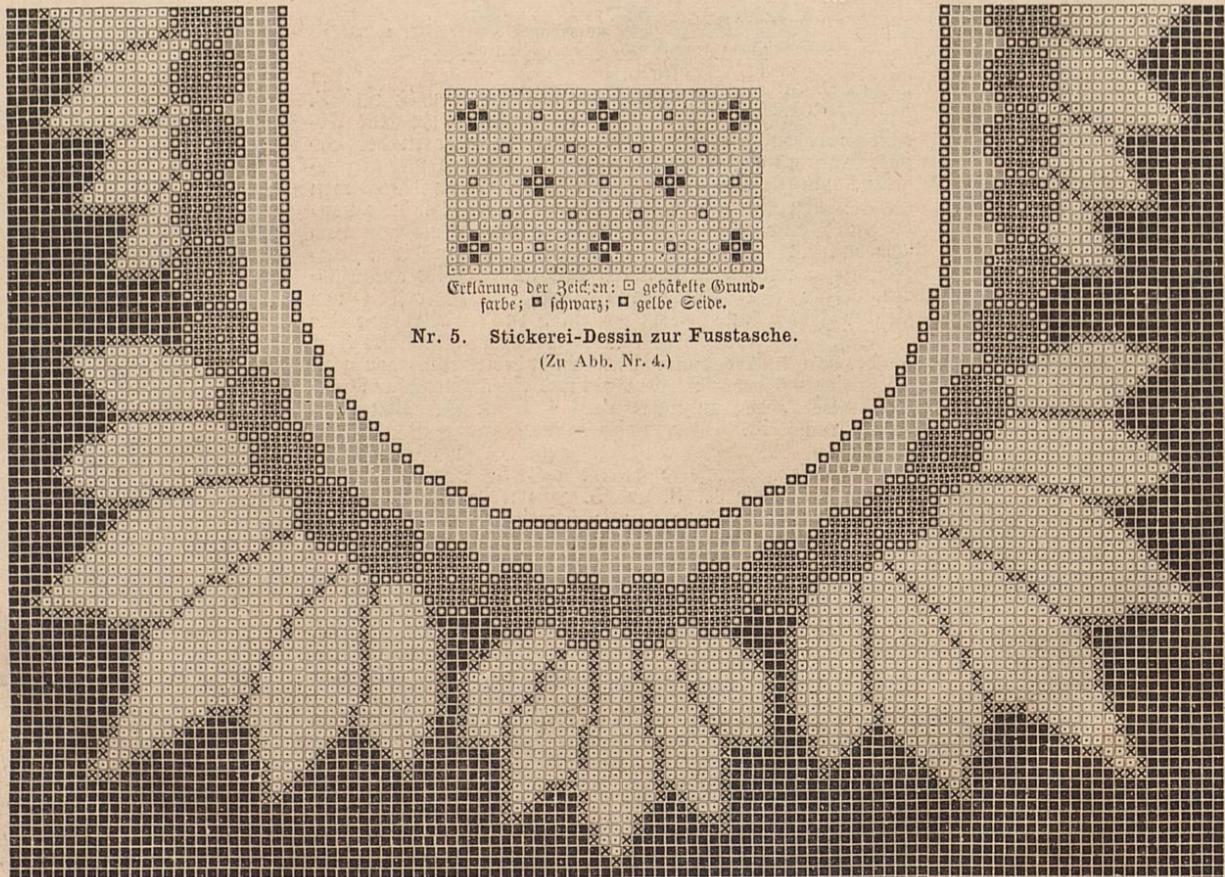
Hierzu die Abbildungen Nr. 9-11. — Material: 8-9 Poth Zephyrwolle in verschiedenen Farben, eine Holzhäfelnadel Nr. 6 oder 7.

Der Ueberzug des eleganten Fußstissens, dessen Gesamtansicht Abbildung Nr. 9 gibt, besteht aus 6 einzeln im tunesischen Häfelstich gearbeiteten Theilen, welche an unserem Original abwechselnd auf rothem und grünem Fond mit einer weißen, von Kreuzstichstickerei geschmückten Palme verziert und mit Muschen von rothbrauner Wolle umgeben sind. Abbildung Nr. 10 zeigt einen dieser Theile in Originalgröße; Abbildung Nr. 11 gibt Form und Deffin der Palme, welche



Nr. 6. Musikalienmappe. (Stickerei-Deffin hierzu: Vorderz. d. Suppl., Nr. 2.)

gleich mit eingearbeitet und später rings mit einer Tour gehäfelter Zäckchen von schwarzer Wolle abgeschlossen wird. Man beginnt jeden einzelnen der nach beiden Seiten hin in gleicher Form abschließenden Häfeltheile am unteren Rand mit einem Anschlag von 24 M., häfelt in der 1. Musterr. nur 15 M. und läßt die übrigen Anschlagm. zurück, um sie erst nach und nach für die untere Rundung zu verarbeiten. Vor Beginn der 2. Musterr. häfelt man 4 L. und in diese gleich 3 M. für die 1. Tour der 2. Musterr., an deren Ende man 3 der zurückgelassenen Anschlagm. mit hinzunimmt, damit sich die Arbeit nach beiden Seiten hin gleichmäßig erweitere. In der Folge schlägt man am Anfang der 1. Tour jeder Musterr. 3 M. an, in welche man 2 M. häfelt, und nimmt am Ende der Tour noch zwei der Anschlagm. hinzu, bis mit der 5. Musterr. die letzte der Anschlagm. verbraucht und die Zahl der M. im Ganzen bis auf 33 gestiegen ist. In der 6. Musterr. wird sowohl am Anfang als am Ende je 1 M. abge-



Nr. 5. Stickerei-Deffin zur Fusstasche. (Zu Abb. Nr. 4.)

Erklärung der Zeichen: □ gehäfelte Grundfarbe; ■ schwarz; □ gelbe Seide.

Erklärung der Zeichen: ■ schwarze, ■ hellgraue, □ Kristall, ✕ Stahl, □ Goldperlen; ■ farbige Zephyrwolle oder Filoselle-Seide.

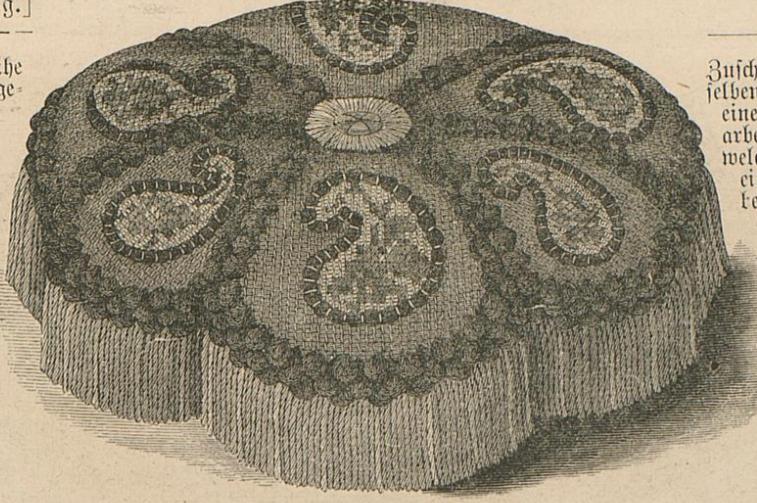
Nr. 8. Tapissier-Deffin zur Musikalienmappe. (Zu Abb. Nr. 7.)

genommen, dann häfelt man in gleicher Maßenzahl noch 3 Musterr. Mit der 10. Musterr. beginnt die Palme. Man arbeitet dazu mit der zum Fond gewählten Wolle 12 M., dann 7 M. mit weißer Wolle für die 1. Tour der Palme und die letzten 12 M. wieder als Fond. Mit Hilfe des Palmendeffins (Abbildung Nr. 11) und der originalgroßen Abbildung Nr. 10, welche letztere das Seitenabnehmen für die, wie bereits erwähnt, an beiden Seiten ganz gleiche Form jedes Häfeltheils deutlich erkennen läßt, ergibt sich die Fortsetzung der Arbeit ganz von selbst. Die Kreuzstichstickerei der Palme — einen kleinen Blumenzweig darstellend — führt man alsdann auf den Häfeltheilen mit grünem Fond, in grün und lila, auf denen mit rothem Fond in grün und rotheau, nach Angabe der Zeichenerklärung des Deffins aus, und arbeitet hierauf den äußeren Zackenabschluß der Palme — welcher später aufgenäht wird — für sich bestehend mit schwarzer Wolle wie folgt: * 5 Luftm., in die erste derselben 1 f. M. (feste M.), so daß sich ein kleines Zäckchen bildet. Vom * 34mal wiederholt, so daß man im Ganzen 35 Zacken zählt, deren letzte mittelst 1 f. Kettenm. an der ersten Zacke festgeschlungen wird. Die Zackengarnitur wird rings

den 22 erforderlich sind, etwa 260 Cent. lang und befestigt sie derartig in der Mitte ihrer Länge, daß sie zu beiden Seiten in gleichen Enden herabhängt. Die Entfernung der einzelnen Schnüre von einander ist nach der originalgroßen Abbildung abzumessen, welche oberhalb der obersten Knotenreihe deutlich noch die Schnurköpfe oder Schlingen des Anfangs erkennen läßt. Man theilt nun die auf dem Rissen befestigten Schnüre zu je 4 und 4 ab, nimmt von den ersten 4 Schnüren die erste und vierte und schürzt um die beiden mittleren, welche gerade zusammenliegen müssen, den Doppelknoten wie folgt: * Die Schnur zur Linken wird unter, die Schnur zur Rechten über die beiden mittleren Schnüre gelegt, dann verschlingt man die beiden Seitenschnüre, wie es die Abbildung Nr. 13 an der mit a bezeichneten Stelle deutlich erkennen läßt. Die zweite Verschlingung der beiden Seitenschnüre, welche den Doppelknoten vollendet, zeigt die Abbildung bei b; man legt dazu die zur Linken befindliche Schnur über, die zur Rechten liegende dagegen unter die beiden Mittel schnüre und verschlingt sie nochmals in der deutlich ersichtlichen Weise. Nachdem der Doppelknoten fest angezogen, wiederholt man mit den übrigen je 4 Schnüren

dasselbe Verfahren vom *, bis man die oberste Knotenreihe beendet hat. Jede der folgenden Knotenreihen der durchgehends in gleicher Breite herzustellenden Knüpfarbeit, führt man genau in der beschriebenen Weise und in der aus der Abbildung zu entnehmenden Entfernung von der vorhergehenden Reihe aus. Die Schüre müssen jedoch bei jeder neuen Reihe derartig gewechselt werden, daß die in der vorigen Reihe zum Schürzen gebrauchten Schüre die Einlage (Mittelschüre) bilden, während man die letzteren der vorigen Reihe diesmal zum Schürzen verwendet.

Die vollständig ausgeführte Knüpfarbeit wird alsdann derartig auf der Tasche arrangirt, daß der Beginn oder Anschlag derselben an den oberen Rand des vorderen Taschentheils trifft. Die festverknüpften Enden bedeckt man am Rand des Ueberschlags mit der rings um die Tasche anzulegenden Franzengarnitur, welche am Ueberschlag nur etwa 3 Cent. breit ist. Zum Schließen der Tasche bringt man auf dem vorderen Theil zwei Knöpfe, am Ueberschlag die entsprechenden Schürschlingen an und verzieht die Tasche zuletzt mit einem etwa 40 Cent. langen Biegel aus 2 starken Seidenschüre, welche an jeder Seite durch einen überspannten Schieber zusammengehalten werden, wie es die kleine Ansicht der Tasche erkennen läßt. [10,869. 995b] G.

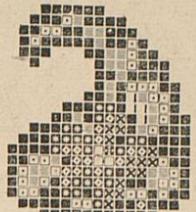


Nr. 9. Rundes Fusskissen (Puff). Häkelarbeit.

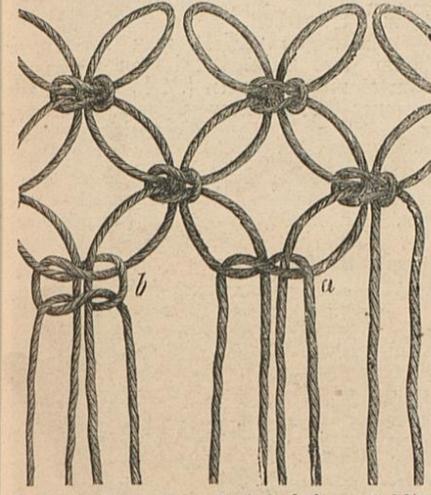
Behälter zu einem Opernglas. Häkelarbeit.

Hierzu die Abbildungen Nr. 14-16. — Material: 3/4 Loth graue, 1/2 Loth blaue Häkelseide, eine Häkelnadel in entsprechender Stärke, feine schwarze runde Schüre, schmales blaues Taffetband.

Wenn auch nicht mühselos, so — bei einiger Übung im Häkeln — doch ohne Schwierigkeit herzustellen, darf dieser hübsche Behälter, abgesehen von seinem praktischen Zweck, als eine vorzüglich zu einem Geschenk geeignete Handarbeit, des Beifalls unserer fleißigen Leserinnen gewiß sein. Die Ausführung des aus kleinen Mäuschen gebildeten Dessins des unteren feiten Randes gibt außerdem noch Gelegenheit, eine hübsche piquante Häkelarbeit kennen zu lernen, welche nach jedem einfachen Typendessin in ein oder zwei Farben hergestellt werden kann, und von Baumwolle gehäkelt, besonders für Carreau oder Streifen zu Bettdecken u. dergl. zu empfehlen ist. Ebenso dürfte auch das durchbrochene Dessin des oberen, zum Zusammenziehen eingerichteten Venteltheils, von dem wir mit Abbildung Nr. 16 einen kleinen Theil vollständig ausgebreitet darstellen, noch vielfach andere Verwendung finden. Das Original des Behälters ist durchgehends in zwei Farben, mit mittelgrauer und dunkelblauer Seide gearbeitet, und zwar soweit es den ovalen Boden und den festen Rand betrifft, über einer Einlage von feiner runder Schüre. Man beginnt in der Mitte des Bodens, legt mit grauer Seide 50 M. auf und arbeitet — fortwährend über Schüre-Einlage — rings um diesen Anschlag 6 Touren mit feiten M., indem man stets in das hintere Glied der M. der vorigen Tour sticht und an den Enden stets in der erforderlichen Weise zunimmt, so daß sich ein ganz flachliegendes glattes Oval bildet, dessen äußerste Tour 140 M. zählt. Hierauf wendet man die Arbeit um und häkelt auf der bis jetzt linken Seite des Häkeltheils, fortwährend in gleicher Maschenzahl: die Bordüre, wobei man stets durch die ganze M. der vorigen Tour zu stechen hat; der Anfang der Touren muß natürlich stets an eine schmale Seite des Ovals treffen, damit die nicht ganz zu vermeidenden Absätze der Touren an dem vollendeten Behälter möglichst wenig sichtbar werden. Die 1. Tour der Bordüre, welche ringsum 5 einzelne Blätter zeigt, häkelt man ganz mit grauer Seide; zur 2. Tour, mit welcher das Dessin beginnt, legt man die blaue Seide an, um mit dieser stets die kleinen Mäuschen auszuführen, während der Fond durchgehends von grauer Seide mit f. M. zu arbeiten ist, wie es die originalgroße Abbildung des Behälters deutlich zur Anschauung bringt. Wir geben zur Ausführung des Dessins mit Abbildung Nr. 15 ein kleines Typendessin, auf dem jede Type (Carreau) den Raum für eine Mäusche, oder die entsprechende Anzahl f. M., nämlich 2 f. M. in Höhe und Breite angibt. Jede Reihe des Dessins umfaßt demzufolge 2 Touren, nämlich die Mastour und eine mit f. M. glatt darüber zu arbeitende Tour. Zur ersten Reihe des Dessins, die wie ersichtlich regelmäßig abwechselnd eine Mäusche zeigt, arbeitet man mit grauer Seide 2 f. M. — je 1 M. in 1 M. der vorigen Tour — legt jedoch schon zum Zuschürzen der 2. f. M. die blaue Seide an. Ohne die dadurch gebildete Schlinge von der Nadel zu nehmen, arbeitet man alsdann in die nächste M. der vorigen Tour zuerst 1 f. M. und noch 3 St. (Stäbchenm.), im Ganzen also 4 M., und zieht erst beim Zuschürzen der letzten dieser 3 St. den Faden durch alle drei auf der Nadel befindlichen Maschenglieder, also auch durch die bis dahin zurückbehaltene erste blaue Schlinge. Nach der hiermit vollendeten Mäusche häkelt man ebenfalls mit blauer Seide in die nächste M. der vorigen Tour noch 1 f. M., für deren

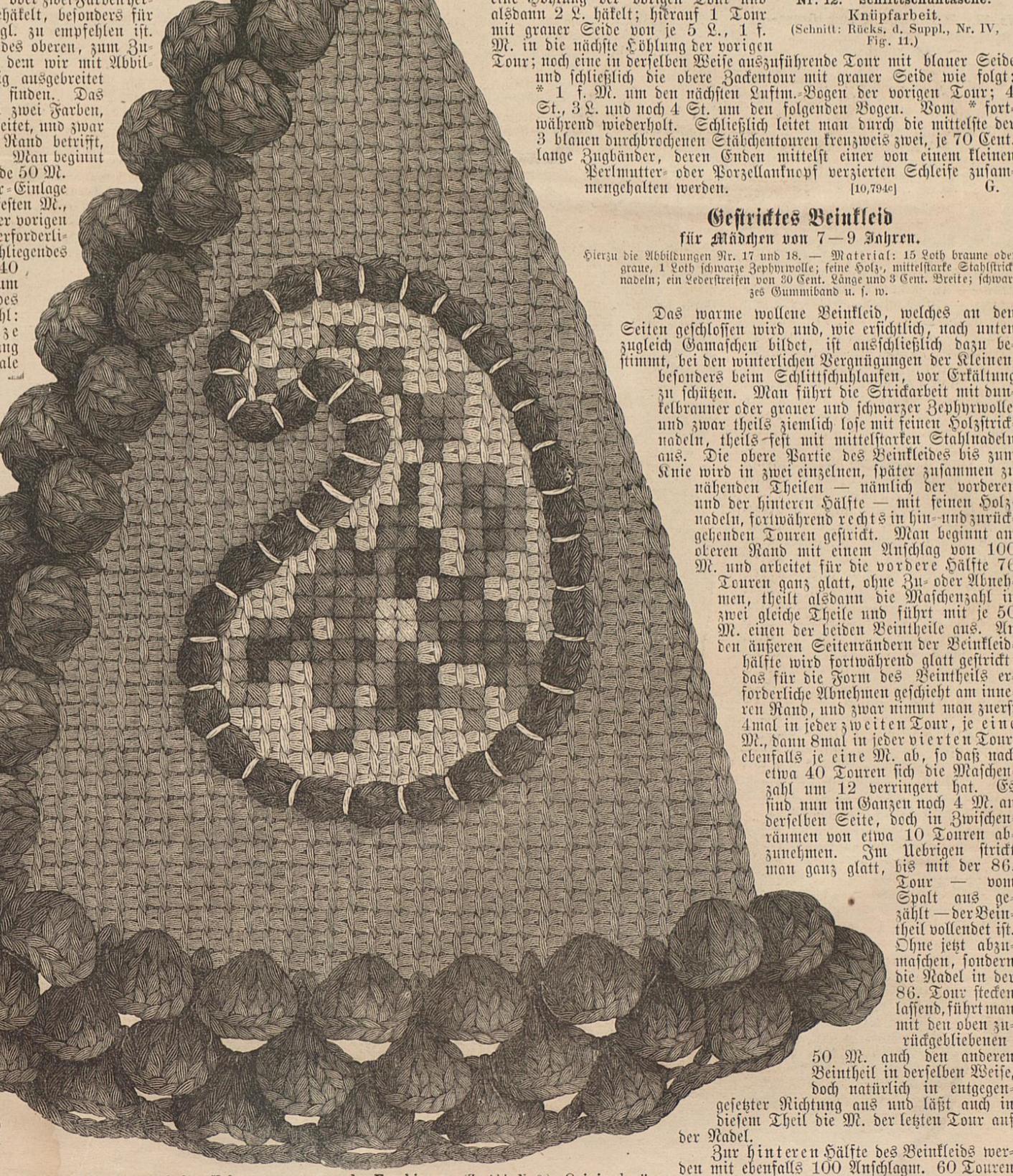


Nr. 11. Stickerei-Dessin der Palme zum Fusskissen. (Zu Abb. Nr. 9.)



Nr. 13. Ausführung der Knüpfarbeit zur Schlittschuhtasche. (Zu Abb. Nr. 12.) Originalgröße.

gestellt werden kann, und von Baumwolle gehäkelt, besonders für Carreau oder Streifen zu Bettdecken u. dergl. zu empfehlen ist. Ebenso dürfte auch das durchbrochene Dessin des oberen, zum Zusammenziehen eingerichteten Venteltheils, von dem wir mit Abbildung Nr. 16 einen kleinen Theil vollständig ausgebreitet darstellen, noch vielfach andere Verwendung finden. Das Original des Behälters ist durchgehends in zwei Farben, mit mittelgrauer und dunkelblauer Seide gearbeitet, und zwar soweit es den ovalen Boden und den festen Rand betrifft, über einer Einlage von feiner runder Schüre. Man beginnt in der Mitte des Bodens, legt mit grauer Seide 50 M. auf und arbeitet — fortwährend über Schüre-Einlage — rings um diesen Anschlag 6 Touren mit feiten M., indem man stets in das hintere Glied der M. der vorigen Tour sticht und an den Enden stets in der erforderlichen Weise zunimmt, so daß sich ein ganz flachliegendes glattes Oval bildet, dessen äußerste Tour 140 M. zählt. Hierauf wendet man die Arbeit um und häkelt auf der bis jetzt linken Seite des Häkeltheils, fortwährend in gleicher Maschenzahl: die Bordüre, wobei man stets durch die ganze M. der vorigen Tour zu stechen hat; der Anfang der Touren muß natürlich stets an eine schmale Seite des Ovals treffen, damit die nicht ganz zu vermeidenden Absätze der Touren an dem vollendeten Behälter möglichst wenig sichtbar werden. Die 1. Tour der Bordüre, welche ringsum 5 einzelne Blätter zeigt, häkelt man ganz mit grauer Seide; zur 2. Tour, mit welcher das Dessin beginnt, legt man die blaue Seide an, um mit dieser stets die kleinen Mäuschen auszuführen, während der Fond durchgehends von grauer Seide mit f. M. zu arbeiten ist, wie es die originalgroße Abbildung des Behälters deutlich zur Anschauung bringt. Wir geben zur Ausführung des Dessins mit Abbildung Nr. 15 ein kleines Typendessin, auf dem jede Type (Carreau) den Raum für eine Mäusche, oder die entsprechende Anzahl f. M., nämlich 2 f. M. in Höhe und Breite angibt. Jede Reihe des Dessins umfaßt demzufolge 2 Touren, nämlich die Mastour und eine mit f. M. glatt darüber zu arbeitende Tour. Zur ersten Reihe des Dessins, die wie ersichtlich regelmäßig abwechselnd eine Mäusche zeigt, arbeitet man mit grauer Seide 2 f. M. — je 1 M. in 1 M. der vorigen Tour — legt jedoch schon zum Zuschürzen der 2. f. M. die blaue Seide an. Ohne die dadurch gebildete Schlinge von der Nadel zu nehmen, arbeitet man alsdann in die nächste M. der vorigen Tour zuerst 1 f. M. und noch 3 St. (Stäbchenm.), im Ganzen also 4 M., und zieht erst beim Zuschürzen der letzten dieser 3 St. den Faden durch alle drei auf der Nadel befindlichen Maschenglieder, also auch durch die bis dahin zurückbehaltene erste blaue Schlinge. Nach der hiermit vollendeten Mäusche häkelt man ebenfalls mit blauer Seide in die nächste M. der vorigen Tour noch 1 f. M., für deren



Nr. 10. Theil des gehäkelten Ueberzuges zum runden Fusskissen. (Zu Abb. Nr. 9.) Originalgröße.

Zuschürzen man wieder die graue Seide nimmt, um mit derselben die nächsten beiden f. M. auszuführen. So stets mit einer blauen Mäusche und zwei grauen f. M. abwechselnd, arbeitet man die ganze Tour, indem man stets den Faden, welchen man eben nicht braucht, zugleich mit der Schüre einhäkelt. Die 2. Tour der Dessinreihe wird, wie bereits erwähnt, glatt mit f. M. von grauer Seide gehäkelt, und zwar bleiben dabei die St. jeder Mäusche unberührt auf der linken Seite der Häkelarbeit liegen; man häkelt stets 1 f. M. in die vor denselben liegende Schlinge, 1 f. M. in die letzte f. M. der Mäusche, so daß man demzufolge je 2 f. M. über jede Mäusche gearbeitet und dieselbe Anzahl M. wie in der vor der Mäuschenreihe befindlichen Tour f. M. gehäkelt hat. Die weitere Ausführung des Dessins ergibt sich hieraus von selbst. Nach Vollendung desselben häkelt man noch 1 Tour mit f. M. und hat damit den festen Rand des Behälters vollendet. Der durchbrochene Ventel desselben wird alsdann wieder auf der rechten Seite gehäkelt; man wendet also die Arbeit wieder um, so daß das Mäuschendessin nach außen kommt und arbeitet als 1. Tour mit blauer Seide stets abwechselnd 3 St. — je 1 M. in 1 M. der vorigen Tour — alsdann 2 St., mit denen man 2 M. übergeht.



Nr. 12. Schlittschuhtasche. Knüpfarbeit. (Schnitt: Rückes, d. Suppl., Nr. IV, Fig. 11.)

2. Tour. Mit grauer Seide, * 1 f. M. um die nächsten 2 L. der vorigen Tour, 5 L. vom * wiederholt.

3. Tour. Mit blauer Seide wie die 1. Tour, jedoch müssen die 3 St. stets in eine M. gehäkelt werden, und zwar in die f. M. der vorigen Tour treffen.

4. Tour. Mit grauer Seide wie die 2. Tour, doch sticht man bei jeder f. M. über die L. der vorigen blauen Tour hinweg in den Luftmaschenbogen der letzten grauen Tour und umfaßt auf diese Weise 2 Touren mit der f. M.

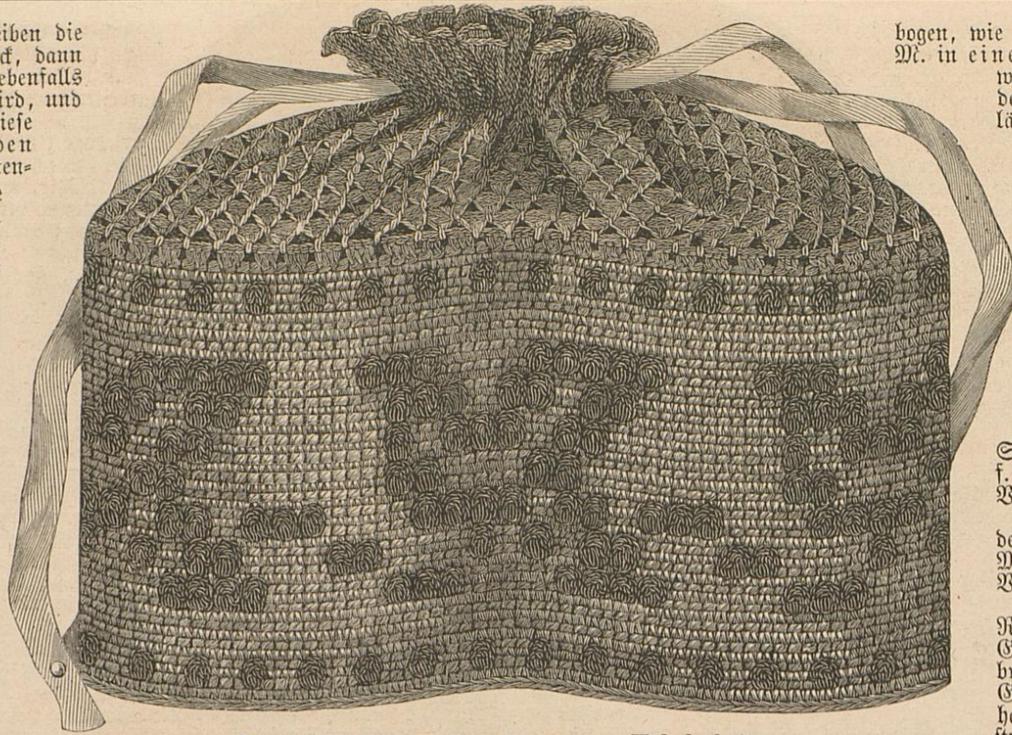
In der Folge wechselt man stets Farbe und Verfahren wie in der 3. und 4. Tour, bis man im Ganzen 22 Touren zählt, von denen die letzte grau sein muß. Man arbeitet alsdann mit blauer Seide 3 durchbrochene Stäbchentouren, indem man stets 2 St. um eine Höhlung der vorigen Tour und alsdann 2 L. häkelt; hierauf 1 Tour mit grauer Seide von je 5 L., 1 f. M. in die nächste Höhlung der vorigen Tour; noch eine in derselben Weise auszuführende Tour mit blauer Seide und schließlich die obere Fadentour mit grauer Seide wie folgt: * 1 f. M. um den nächsten Luftm. Bogen der vorigen Tour; 4 St., 3 L. und noch 4 St. um den folgenden Bogen. Vom * fortwährend wiederholt. Schließlich leitet man durch die mittelste der 3 blauen durchbrochenen Stäbchentouren kreuzweis zwei, je 70 Cent. lange Zugbänder, deren Enden mittelst einer von einem kleinen Perlmutter- oder Porzellanknopf verzieren Schleife zusammengehalten werden. [10,794c] G.

Gestricktes Beinleid für Mädchen von 7-9 Jahren.

Hierzu die Abbildungen Nr. 17 und 18. — Material: 15 Loth braune oder graue, 1 Loth schwarze Zephyrwolle; feine Holz-, mittelstarke Stahlstricknadeln; ein Lederstreifen von 30 Cent. Länge und 3 Cent. Breite; schwarzes Gummiband u. s. w.

Das warme wollene Beinleid, welches an den Seiten geschlossen wird und, wie ersichtlich, nach unten zugleich Gamaschen bildet, ist ausschließlich dazu bestimmt, bei den winterlichen Vergnügungen der Kleinen, besonders beim Schlittschuhlaufen, vor Erkältung zu schützen. Man führt die Strickarbeit mit dunkelbrauner oder grauer und schwarzer Zephyrwolle, und zwar theils ziemlich lose mit feinen Holzstricknadeln, theils fest mit mittelstarken Stahlnadeln aus. Die obere Partie des Beinleides bis zum Knie wird in zwei einzelnen, später zusammen zu nähernden Theilen — nämlich der vorderen und der hinteren Hälfte — mit feinen Holzstricknadeln, fortwährend rechts in hin- und zurückgehenden Touren gestrickt. Man beginnt am oberen Rand mit einem Anschlag von 100 M. und arbeitet für die vordere Hälfte 76 Touren ganz glatt, ohne Zu- oder Abnehmen, theilt alsdann die Maschenzahl in zwei gleiche Theile und führt mit je 50 M. einen der beiden Beintheile aus. An den äußeren Seitenrändern der Beinleidhälfte wird fortwährend glatt gestrickt; das für die Form des Beinleides erforderliche Abnehmen geschieht am inneren Rand, und zwar nimmt man zuerst 4mal in jeder zweiten Tour, je eine M., dann 8mal in jeder vierten Tour, ebenfalls je eine M. ab, so daß nach etwa 40 Touren sich die Maschenzahl um 12 verringert hat. Es sind nun im Ganzen noch 4 M. an derselben Seite, doch in Zwischenräumen von etwa 10 Touren abzunehmen. Im Uebrigen strickt man ganz glatt, bis mit der 86. Tour — vom Spalt aus gezählt — der Beintheil vollendet ist. Ohne jetzt abzunehmen, sondern die Nadel in der 86. Tour stecken lassend, führt man mit den oben zurückgebliebenen 50 M. auch den anderen Beintheil in derselben Weise, doch natürlich in entgegengesetzter Richtung aus und läßt auch in diesem Theil die M. der letzten Tour auf der Nadel. Zur hinteren Hälfte des Beinleides werden mit ebenfalls 100 Anschlagm. 60 Touren

glatt gestrickt. In der folgenden Tour bleiben die letzten 18 M. derselben auf der Nadel zurück, dann wendet man um zur nächsten Tour, welche ebenfalls nur bis zu den letzten 18 M. abgestrickt wird, und arbeitet die nächsten Touren stets nur über diese mittleren M., indem man am Ende einer jeden Tour eine M. von den zurückgelassenen Seitenmaschen mit hinzunimmt. Hat man auf diese Weise an jeder Seite 8 M. wieder mit den Mitteln. vereinigt, also 16 Touren gearbeitet, so strickt man wieder über die ganze Maschenreihe hinweg und zwar noch 16 Touren, dann führt man die beiden Beintheile in derselben Weise wie bei der vorderen Beinleidhälfte ans. Die beiden vollendeten Hälften näht man an den äußeren Querseiten bis auf einen etwa 12 Cent. langen Schlitz am oberen Rand, an den inneren Seiten durchgehends, überwiegend zu einem Beinleid zusammen. Hierauf wird jeder der beiden Beintheile weiter gestrickt wie folgt: Mit Stahlstricknadeln arbeitet man in steter Abwechslung von 2 M. rechts, 2 M. links, 34 Touren in der Runde und bildet dadurch den, gleich einem einfachen Strumpfrand gerippten, engen Theil oberhalb des Knies. Für den nun folgenden Knieheil, welcher wie ersichtlich in die Mitte der vorderen Beinleidhälfte treffen muß, werden zunächst noch 22 M. rechts gestrickt, dann wendet man um, arbeitet 10 M. ebenfalls rechts und strickt nun immerfort rechts und hin- und zurückgehend nur über diese 10 M. weiter, indem man in der Folge am Ende jeder Tour eine M. von den zurückgelassenen M. mit hinzunimmt, bis nur noch 32 derselben, also fast sämtliche M. der hinteren Hälfte, übrig bleiben. Man theilt die letztgenannten M. auf zwei Nadeln ein, und strickt nun wieder über die ganze Maschenreihe — doch nicht mehr in der Runde, sondern hin- und zurückgehend — zuerst noch 6 Touren glatt rechts. Dann nimmt man für den weiten puffenähnlichen Wadentheil noch etwas stärkere Holzknädeln, als die, mit denen der obere Beinleidtheil angeführt worden, und strickt denselben in dem mit Abbildung Nr. 18 in Originalgröße dargestellten Dessin wie folgt: Auf der oberen Seite des Beinleids strickt man stets glatt rechts, nach dem Umwenden alsdann die nächste Tour auf der inneren Seite in der regelmäßigen Abwechslung von 1 M. rechts und einer nur abgehobenen M., hinter welcher der Faden liegen bleibt; man hat bei diesem einfachen Verfahren zu beobachten, daß die gestrickten, wie die abgehobenen M. stets in gerader Richtung übereinander treffen, die lose überliegenden Fäden auf der rechten Seite also nirgends verkehrt fallen. Der Wadentheil zählt an unserem Original 40 Touren. Nach Vollendung derselben nimmt man wieder die Stahlstricknadeln, arbeitet fortwährend glatt rechts noch 30 Touren, in deren erster 12 M. abgenommen werden. Alsdann näht man die vom Knie aus offene Stridarbeit an den Querseiten zusammen, um den eigentlichen Gamaschentheil wiederum in der Runde auszuführen. Dazu werden zunächst in der regelmäßigen Abwechslung von 2 M. rechts, 2 M. links — in dem bekannten Streifenmuster — 30 Touren gestrickt. Dann arbeitet man mit 28 M. hin- und zurückgehend in demselben Dessin den Ferstheil, welcher genau in die Mitte der hinteren Hälfte des Beinleids treffen muß und an unserem Original 20 Touren hoch ist, in deren letzter die M. auf der Nadel bleiben. Nachdem die Randmaschen des Ferstheils an jeder Seite wie bei einem Strumpf aufgenommen, vollendet man den Fußtheil ebenfalls hin- und zurückstrickend. Die 28 M. des Fußblatts werden stets in demselben Streifenmuster fortgeführt, die an jeder Seite des Ferstheils aufgenommenen M. jedoch ganz rechts gestrickt und in derselben Weise wie bei einem Strumpf zu einem Keil gebildet, indem man in jeder 2. Tour die beiden dem Fußblatt zunächst liegenden M. zusammenstrickt. Nach Vollendung der Keile strickt man noch etwa 20 Touren in gleicher Maschenzahl und nimmt alsdann in den nächsten 8 Touren zu beiden Seiten des Fußblatts je 1 M., im Ganzen also 16 M. ab. Hierauf werden sämtliche Randmaschen des Fußblatts bis zur Ferse, deren M. noch auf der Nadel sein müssen, wieder aufgenommen und man strickt nun rings um den unteren Rand der Gamasche 2 Touren glatt rechts, ehe man nicht zu lose abmascht. In diese Abmaschtour häkelt man mit brauner Wolle und einer nicht zu starken Häkelnadel kleine Luftmaschen-



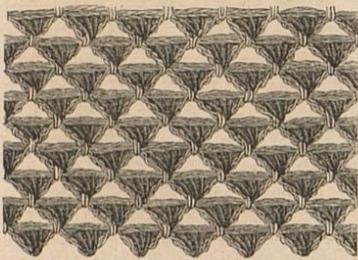
Nr. 14. Behälter zu einem Opernglas. Häkelarbeit.

bogen, wie folgt: * 2 durch 3 Luftm. getrennte feste M. in eine Handm. des Fußtheils, 1 Luftm., mit welcher man 1 M. übergeht. Vom * wiederholt. Wie es die Abbildung erkennen läßt, erhält auch der Theil zwischen Wadenpuffe und Gamasche an beiden Außenrändern eine Verzierung, von denen man die unterste mit brauner, die oberste mit schwarzer Wolle in die äußeren Touren dieses Theils häkelt und zwar als 1. Tour. * 1 f. M. (feste M.), 5 L. (Luftm.), mit denen man 3 M. der gestrickten Tour übergeht, 2 durch 1 L. getrennte Stäbchenm. in die folgende gestrickte M., 5 L., mit denen man abermals 3 M. übergeht. Vom * wiederholt.

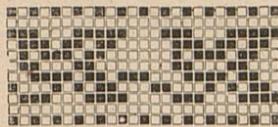
2. Tour. * 2 f. M. um die L. vor 2 St. der vorigen Tour, 3 halbe St. um die L. zwischen diesen St., noch 2 f. M. um die L. hinter diesen St.; 4 L. Vom * wiederholt.

3. Tour. * 1 f. M. in die mittlere der 3 St. der vorigen Tour, 5 L., 1 f. M. um den nächsten Luftmaschenbogen. Vom * wiederholt.

Schließlich versteht man den oberen Rand jedes Beinleidtheils an Stelle des Gurtes mit 3 Touren f. M., die man mit brauner Wolle über schmales schwarzes Gummiband häkelt. Die Seitenschlitz erhalten einen schmalen untergefesteten Stoffstreifen und werden zum Schließen mit Knopf und Knopfschlinge eingerichtet. Jede Gamasche wird mit einem Steg von Leder versehen. — Nach vorstehenden Angaben, und mit Hilfe eines einfachen Schnittes, dürfte es nicht schwer halten, ein solches, beim Schlittschuhlaufen ebenso praktisches als angenehmes Beinleid auch für Erwachsene auszuführen.



Nr. 16. Häkel-Dessin zum Opernglas-Behälter. (Zu Abb. Nr. 14.) Originalgröße.



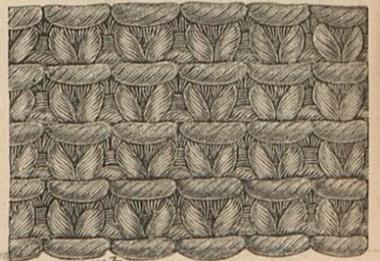
Nr. 15. Dessin der Bordüre zum Opernglas-Behälter. (Zu Abb. Nr. 14.)

dem beliebigen Stoff herstellen kann. Der Schnitt jeder hohen glatten Taille, mit oder ohne Schooß, deren der Bazar fortwährend neue bringt, läßt sich mit Hilfe der Abbildung leicht zur Fracktaille vervollständigen. Man garnirt sie mit schwarzer oder farbiger Borte, sowie einer Grelotfranze und schließt sie vorn mit einer Reihe schwarzer Kugelknöpfe.

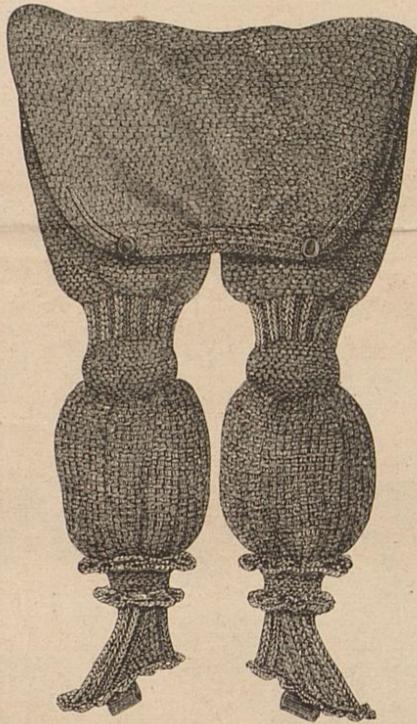
Hohe Taille mit Frackschooß.

Hierzu die Abbildung Nr. 19.

Wir veranschaulichen heute unseren Leserinnen Vorder- und Rückansicht einer Fracktaille, die man, abgesehen davon, daß sie in gediegenem Stoff ihre geeignetste Anwendung findet, aus jedem beliebigen Stoff herstellen kann. Der Schnitt jeder hohen glatten Taille, mit oder ohne Schooß, deren der Bazar fortwährend neue bringt, läßt sich mit Hilfe der Abbildung leicht zur Fracktaille vervollständigen. Man garnirt sie mit schwarzer oder farbiger Borte, sowie einer Grelotfranze und schließt sie vorn mit einer Reihe schwarzer Kugelknöpfe.



Nr. 18. Strick-Dessin zum Beinleid. (Zu Abb. Nr. 17.) Originalgröße.



Nr. 17. Gestricktes Beinleid für Mädchen von 7-9 Jahren.

Birne als Nadelstiffen.

Hierzu die Abbildungen Nr. 20-22. — Material: Zephyrwolle in 4 Nuancen grün und stielbraun, starker gegläubter Draht, etwas grüner Pektal etc. — Schnitt: Rück- u. Suppl., Nr. VI, Fig. 14.

Außer der originalgroßen Abbildung Nr. 20, welche die vollendete Birne mit Stiel und Blättern darstellt, geben wir mit Nr. 21 noch die verkleinerte Ansicht der eben so einfachen als unterhaltenen Ausführung der Birne, während Abbildung Nr. 22, wiederum in Originalgröße, die leichte Herstellungsweise der Blätter zur Anschauung bringt. Für die feste Form der Birne bildet man zunächst einen Ueberzug aus grünem Pektal und zwar aus 6 einzelnen Theilen, die sämtlich nach der auf der Rückseite des Suppléments befindlichen Fig. 14 geschnitten werden. Das Zusammenlegen dieser Theile muß der Länge nach, und zwar mit möglichstster Accurateffe geschehen, damit die Form nicht beeinträchtigt wird. Ehe man jedoch die letzte Naht völlig schließt, bringt man den Drahtstiel der Birne an und füllt den Ueberzug mit einer Mischung von trockener Kleie, Sand und Eisenfeilspänen. Zum Stiel nimmt man einen etwa

Rückansicht.

Nr. 19. Hohe Taille mit Frackschooß.

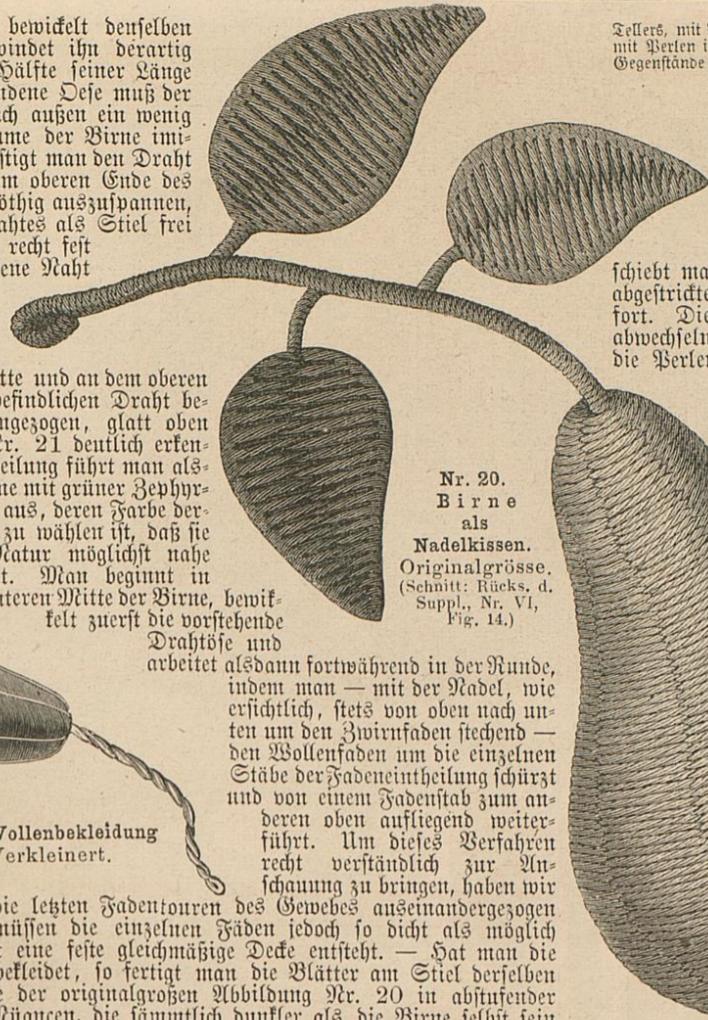
Vorderansicht.

40 Cent. langen starken Draht, bewickelt denselben mit grünem Seidenpapier und windet ihn derartig zusammen, daß er bis auf die Hälfte seiner Länge reducirt wird. Die dadurch entstandene Dese muß der unteren Mitte der Birnenform nach außen ein wenig vorstehen, um die sogenannte Blume der Birne imitiren zu können; im Uebrigen befestigt man den Draht sowohl in der unteren Mitte als am oberen Ende des Leberzuges, ohne diesen jedoch unnöthig anzuspannen, und läßt den oberen Theil des Drahtes als Stiel frei überstehen. Nachdem die Füllung recht fest ausgeführt und auch die offengelassene Naht völlig geschlossen ist, überspannt man die nun zu Form und Gestalt gelangte Birne auf jeder Naht entlang mit einem starken Zwirnfaden, der nur in der unteren Mitte und an dem oberen Ende der Birne an dem daselbst befindlichen Draht befestigt wird, im Uebrigen straff angezogen, glatt oben aufliegt, wie es die Abbildung Nr. 21 deutlich erkennen läßt. Ueber diese Fadeneintheilung führt man alsdann die äußere Bekleidung der Birne mit grüner Zephyrwolle an, deren Farbe derartig zu wählen ist, daß sie der Natur möglichst nahe kommt. Man beginnt in der unteren Mitte der Birne, bewickelt zuerst die vorstehende Drahtöse und



Nr. 21. Ausführung der äusseren Wollenbekleidung der Birne. (Zu Abb. Nr. 20.) Verkleinert.

auf der verkleinerten Abbildung die letzten Fadentouren des Gewebes auseinandergezogen dargestellt, bei der Ausführung müssen die einzelnen Fäden jedoch so dicht als möglich zusammengeschoben werden, damit eine feste gleichmäßige Decke entsteht. — Hat man die Birne bis zum Stiel mit Wolle bekleidet, so fertigt man die Blätter am Stiel derselben einzeln, und zwar nach Maßgabe der originalgroßen Abbildung Nr. 20 in absteigender Größe und verschiedenen grünen Nuancen, die sämmtlich dunkler als die Birne selbst sein können. Abbildung Nr. 22, mit welcher wir die Ausführung der Blätter veranschaulichen, gibt die Originalgröße des mittleren Blattes. Man nimmt dazu einen etwa 10—12 Cent. langen Draht, bewickelt denselben mit grünem Seidenpapier und bildet daraus die



Nr. 20. Birne als Nadelkissen. Originalgröße. (Schnitt: Rücke, d. Suppl., Nr. VI, Fig. 14.)

alsdann fortwährend in der Runde, indem man — mit der Nadel, wie ersichtlich, stets von oben nach unten um den Zwirnfaden stehend — den Wollenfaden um die einzelnen Stäbe der Fadeneintheilung schürzt und von einem Fadestab zum anderen oben aufliegend weiterführt. Um dieses Verfahren recht verständlich zur Anschauung zu bringen, haben wir

Tellers, mit Abbildung Nr. 26 ein solches zu einem Kästchen für Spielmarken, welche beide Definis auf seinem Canavas mit Perlen in den, bei der Zeichenerklärung angegebenen Farben ausgeführt werden. Die weitere Vervollständigung beider Gegenstände müssen unsere Leserinnen natürlich einem Galanteriearbeiter überlassen. [9600] W.

Gestrickte Spielbörse mit Krystallperlen.

Hierzu die Abbildung Nr. 27. — Material: 1—2 Strähne hydrophobe Gordonnet-Seide, 8—10 Bund Krystallperlen, 3 Spiel sehr feine Stricknadeln, ein kleiner runder Stahlbügel mit Ketten, etwas rother Lack.

Zur Anfertigung der Spielbörse, die aus zwei einzeln zu strickenden flachen Rundungen besteht, reht man zuvörderst 2—3 Bündchen Perlen auf die Seide und beginnt mit einem Anschlag von 18 M., die man auf 4 Nadeln vertheilt und zu einer Rundung schließt. In der ersten ganz rechts zu strickenden Tour schiebt man, nachdem man die erste M. glatt abgestrickt hat, eine Perle zwischen die erste abgestrickte und die nächste abzustrickende M. und fährt so bis zum Ende dieser ersten Tour fort. Die 2. Tour wird in gleicher Weise, doch links gearbeitet; in der Folge wird stets abwechselnd eine Tour rechts und eine Tour links gestrickt, wodurch das Perlengewebe, da der links gestrickten Tour stets zurücktreten, wie doppeltliegend erscheint. In der 3. Tour schiebt man stets zwei Perlen zwischen die Stricknadeln und steigert nach je 2 Touren die Zahl der zwischen je zwei M. einzuschubenden Perlen um 1 Perle, bis man in der 21. und 22. Tour 11 Perlen zwischen die Strickn. zu reihen hat; zur Erleichterung der Arbeit kann man nach und nach noch 2—3 Nadeln mehr zu Hilfe nehmen. Mit der 22. Tour, in welcher die Nadeln bleiben, hat man die Rundung der einen Seite vollendet; man fährt alsdann die zweite Seite nach obiger Angabe mit anderen Nadeln in derselben Weise aus und verbindet nach Vollendung derselben beide Strickereitheile mittelst einer Häkelnadel. Man fängt mit der letzten Strickn. an, nimmt von jedem der Theile je 1 M. auf die Häkelnadel und verbindet diese beiden M. durch eine feste Häkeln., mit der man sie von den Nadeln zieht (abmascht). Darauf folgen 6 L. (Luftm.) und wieder eine f. M. in die nächsten zwei Strickn. Auf diese Weise verbindet man 12 doppelte M. der Rundungen. Die 6 übrigen M. bilden die in den Bügel einzufügende



Nr. 22. Ausführung eines Blattes zur Birne. (Zu Abb. Nr. 20.) Originalgröße.

Definung der Börse, und werden in gleicher Ausführung, doch an jedem gestrickten Theil einzeln, umhäftelt. Die folgende Tour wird durchgehends aus festen M. gebildet, indem man je eine feste M. um die Luftm. der vorigen Tour arbeitet, doch umhäftelt man die Bügelöffnung 2mal und geht alsdann (gleich zur Vorbürse über, wie folgt: 1. Tour. * 1 dopp. St. (Stäbchenm.), 3 L., mit denen man 3 M. der vorigen Tour übergeht. Vom * fortwährend wiederholt. Dann wendet man um zur 2. Tour und häftelt: * 1 f. M. in die nächste St.; 4 St. um die folgende durch 3 L. gebildete Höhlung der vorigen Tour. Vom * wiederholt. Schließlich verzieret man den Rand mit einer Perlenranze. Zu jeder Schlinge derselben reht man 30 Perlen auf, befestigt den Faden in der Mitte der ersten Stäbchenzacke, reht wieder 30 Perlen auf, umschlingt damit die erste Perlenreihe und schürzt sie in die folgende Zacke u. s. f. Hat man die untere Rundung auf diese Weise garnirt, so füttert man die Börse mit Taffetband in der Farbe der Häfelseide und befestigt Futter und Obertheil an den Bügel.

[10,851] W.

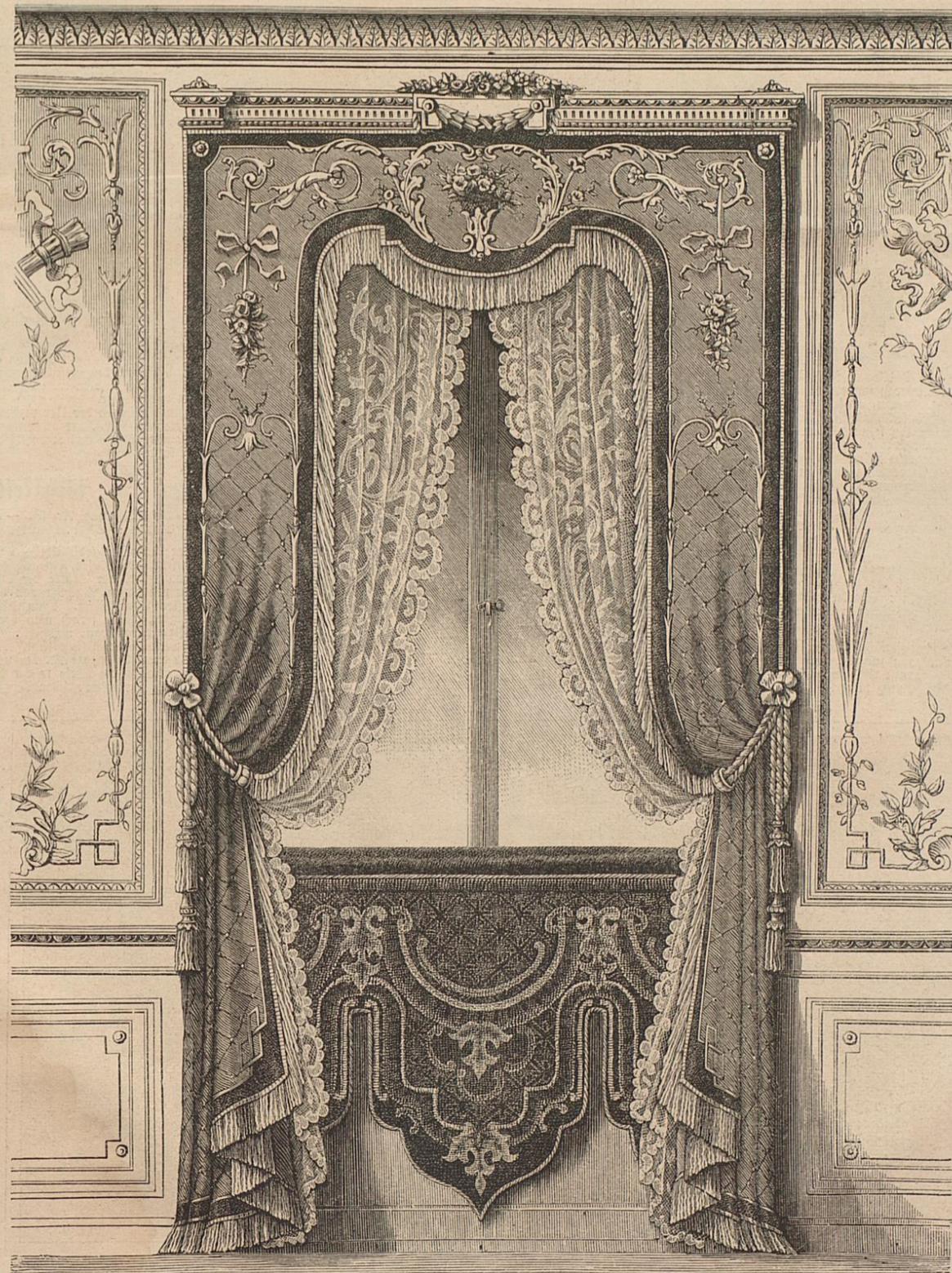
Untersatz nebst Decke zu einem Vogelbauer.

Hierzu die Abbildungen Nr. 28 und 29. — Stickereidesign zur Decke: Vorderd. Suppl., Nr. 4.

Eine, dem Schönheits- und Ordnungssinne vieler unserer Abonnentinnen gewiß willkommenen Idee ist: dem Vogelbauer eine Decke unterzubereiten, welche neben dem Zweck der Eleganz zugleich die Hüllen und Körner aufzunehmen hat, so die kleinen, sorglosen Naturfänger übermüthig umherstreuen. Zu der mit Abbildung Nr. 28 veranschaulichten Decke ist zunächst ein von Holz gefertigter Untersatz erforderlich, wie ihn die Abbildung Nr. 29 in verkleinertem Maße darstellt. Derselbe besteht aus einer glatten achtseitigen Holzplatte von 48 Cent. Durchmesser, in welcher ringsum in der aus der Abbildung ersichtlichen Ordnung 8 kleine Nischen eingetieft sind. Auf der oberen Mitte der letzteren ist mittelst kleiner Nägel eine starke weiße Schmirre befestigt, die sich fortschlingend, rings um die Platte eine Art Geländer bildet. Vier, mit je 28 Cent. Zwischenraum und in einiger Entfernung von den Seitenenden in der Platte angebrachte Messingschrauben dienen zum Anknüpfen der über das Geländer des Untersatzes herabfallenden Decke. Diese, zu welcher ein gerader Stofftheil von 90 Cent. Länge und eben so viel Breite nöthig ist, besteht an unserem Original aus feiner Leinwand, kann jedoch selbstverständlich auch aus anderen weichen Stoffen, welche die erforderliche Breite haben, gefertigt werden. Als Verzierung zeigt die Decke eine reiche, mit rothem türkischen Garn im Steppstich ausgeführte Stickerei, zu welcher das originelle und graziose Design sich auf dem heutigen Supplement befindet. Selbstverständlich ist das Design auch mit Kettenstich zu arbeiten; andernfalls kann man die Decke mit einem Soutache-Fezaz in beliebigem einfacheren Design versehen. Nach Vollendung der Stickerei garnirt man die Decke ringsum mit einer circa 5 Cent. breiten gedrehten Baumwollenranze, welche mittelst einer in rothem Garn gearbeiteten Fischgrätenstichreihe aufgenäht wird, und führt schließlich in der Mitte vier, den in der Holzplatte befindlichen Messingknöpfen entsprechende Knopflöcher aus, mittelst welcher die Decke an dem Untersatz befestigt wird. [10,922a, 11,051b] v. M.

Streuandbüchse von Papiercanavas.

Hierzu die Abbildungen Nr. 30 und 31. Für die Menge tierischer Rippen, welche den Schreibtisch einer Dame gewöhnlich zu



Nr. 23. Fenstergarnitur mit Lambrequin.

Fenstergarnitur mit Lambrequin.

Hierzu die Abbildungen Nr. 23 und 24.

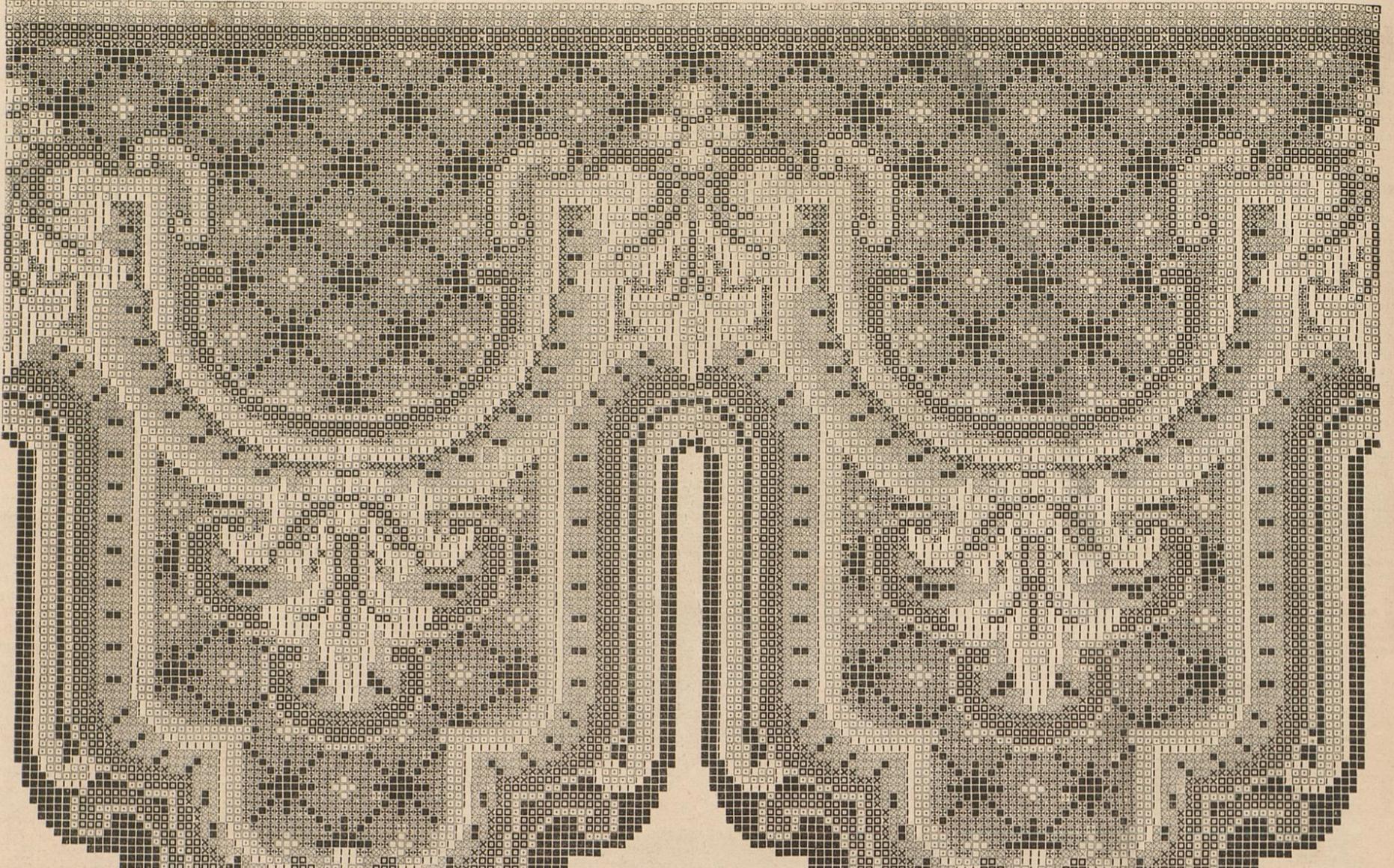
Wo immer von ordnender Frauenhand für Comfort und Eleganz eine Stätte bereitet wird, dürfte auch das mit der Abbildung Nr. 23 veranschaulichte hübsche Arrangement einer Fenstergarnitur bereitwillige Nachahmung finden. Dasselbe besteht außer den mit Shawls geschmückten Gardinen aus einem geraden gepolsterten Kissen von dunkelgrünem Wusch oder Wollentrep, welchem sich ein tief herabhängendes, in Tapissierarbeit ausgeführtes Lambrequin anschließt. Die Stickerei des letzteren, zu welcher mit der Abbildung Nr. 24 das Design gegeben ist, bildet graziose, in einer braunen Schattirung hergestellte Arabesken auf dunkelgrünem, damastartig mit schwarz und hellerem grün untermischtem Grund, und wird im länglichen geraden Kreuzstich oder in dem bekannten Schwirnstich gearbeitet. Bei Anwendung des einen oder anderen dieser Stiche, zu welchen bekanntlich je 4 Canavasfäden in Länge und Breite auf ein Typencarreau gerechnet werden, beträgt — auf Canavas Nr. 4 — die Breite einer Zacke des Lambrequins etwa 43, die Länge 70—72 Cent. und dürfte dasselbe in Folge dieser Länge zugleich den Dienst eines Vorhangs zum Schutz gegen die durch die Mauer eindringende Kälte leisten. Nach Vollendung der Stickerei verzieht man das Lambrequin mit einem Futter von starker Leinwand, sowie ringsum mit einer gedrehten grünen Wollenschmir. Zu den Shawls der Gardinen hat man in Uebereinstimmung mit Rissen und Föld des Lambrequins entweder Wusch oder Wollentrep von dunkelgrüner Farbe zu wählen; das ganze Arrangement insofern ist in Bezug auf Farbe und Stoff der Zimmerdecoration und dem Aneinander anzupassen. Das Original des betreffenden Lambrequins erhielten wir aus der Tapissier-Manufactur von S. Köhni, Jägerstraße Nr. 23. [10,763a, 64b] v. M.

Tapissier-Design

zu einem Teller und Kästchen für Spielmarken.

Hierzu die Abbildungen Nr. 25 und 26. — Material: Feiner Canavas und Perlen in den bei der Erklärung der Zeichen angegebenen Farben.

Mehr und mehr findet bei den hereinbrechenden langen Winterabenden die Unterhaltung am Spiel selbst bei der Damenvwelt Anklang. Wir geben daher mit Abbildung Nr. 25 ein Design für den inneren Raum eines



Erklärung der Zeichen: ■ schwarz, ✕ e. fies (dunkelstes), □ zweites, ✕ drittes, □ viertes braun (Sepia); † mattgelbe Seide; ■ dunkel, □ hellgrün.
 Nr. 24. Tapisserie-Dessin zum Lambrequin. (Abb. Nr. 23.)

ein r eben so comof-
 tablen als eleganten
 Gedankenwerfstat-
 machen, dürfte die
 mit Abbildung Nr. 30
 dargestellte niedliche
 Streifenbüchse ein
 willkommener Zu-
 wachs sein. Man hat
 bei Anfertigung die-
 ser Büchse zunächst
 nach der, die Hälfte derselben in
 ausgebreiteter Form darstellenden
 Abbildung Nr. 31 zwei
 gleiche Theile aus Papiercanevas
 was zu schneiden, wobei man zur Bildung
 des Bodens und der oberen Fläche den
 Papiercanevas den vorgezeichneten Linien
 entlang, welche die genannten beiden Flächen
 von den Seitenwänden abgrenzen, beflusam umbricht
 (einfaltzt). Die Stärke des zu wählenden Papier-
 canevas ist durch die Originalgröße der bezüglichen Ab-
 bildungen veranschaulicht. Sodann führt man auf den
 oberen fünf Seitenflächen, nach deutlicher Angabe der Abbildung Nr. 30, die
 Stickeret aus, welche auch mit farbiger Seide gearbeitet werden und an Stelle der
 Bienen kleine Streublümchen oder dgl. imitiren kann. Hierauf verfährt man die
 Theile, mit Ausnahme des die obere Fläche bildenden Fünftels, mit einem weissen
 Papierfutter, welches genau nach derselben Jaçon geschnitten sein muß, und näht
 zuerst die Seitenbeile, sodann auch beide Hälften der Büchse an den Außen-
 rändern der Flächen mit regelmäßigen Stichen übereinanderlich zusammen. Es ist
 hierbei jedoch darauf zu achten, daß man nicht durch Anwendung eines zu star-
 ken Fadens oder durch zu festes Anziehen desselben den Canevas beschädige. Zur
 Vermeidung dieser Mängel befestigt man an den oben aufliegenden Stichen der-
 selben eine mit einfachen Kettenmaschinen gebildete ganz feine Goldschur und hat
 schließlich nur noch durch das die obere Fläche bildende Fünftel der Büchse
 den Streifenand einzufüllen. [10,788. 999] v. M.

dunkle, ein im Mit-
 telton gehaltenes und
 zwei noch hellere
 Blätter, die jedoch
 sämmtlich dunkler
 sind, als die später
 zum Arrangiren des
 Ganzen und zugleich
 zum Bewickeln des
 Gestells angewende-
 helte grüne Nancee.
 Jedes Blatt erfordert für Ader
 und Stiel einen etwa 10-12
 Cent. langen Draht, den man
 ganz mit Chenille bewickelt und,
 ohne dieselbe abzuschneiden, von der oberen
 Spitze aus, nach deutlicher Angabe der
 Abbildung, mit Schlingen aus dieser Draht-
 nulle bekleidet. Diese Schlingen werden mit-
 telst eines starken Seidenfadens von der Farbe der
 Chenille befestigt. Sind sämmtliche Blumen
 und Blätter vollendet, so befestigt man zunächst die drei
 Blumen mittelst ihrer Drahtstiele an den dazu be-
 stimmten Armen des Gestells und bewickelt das letztere überall dicht mit hell-
 grüner Chenille, indem man dabei die einzelnen Blätter nach Angabe der Ab-
 bildung mit einfügt.

Zum Anhängen der Uhr versteht man das zierliche Blumengewinde mit
 einem kleinen Haken, der an unterm Original von Messing ist, sehr gut jedoch
 durch einen solchen aus ebenfalls dicht mit Chenille bewickeltem Draht ersetzt
 werden kann [10,859] G.

Gehäkeltes Uhrband.

Hierzu die Abbildung Nr. 34. — Material: Schwarze oder dunkelbraune
 Gordennet-Seide, schwarze Schnurperlen, eine feine Häkelnadel.

Zur Anfertigung des Uhrbandes, welches einer Perlengumpe ähnlich, auch
 zum Befestigen von Nuten, Ringelreihen und Confections verwendet werden kann,
 reißt man zuerst der Stärke der Seide entsprechende schwarze Perlen auf, und
 beginnt mit einem Anschlag von 3 Luftkn., deren letzte die Uebergangsmasse
 zur ersten Tour bildet. Man häkelt nun zurückgehend zwei feste W. in die
 Anschlagkn., schiebt jedoch nach der zweiten festen W. zum Schluss der Tour
 eine Perle dicht heran, und schlingt sie mit einer Luftkn. fest, so daß die Perle
 am Außenrand der Arbeit liegt. Nachdem man umgewendet hat, häkelt man
 — stets durch die ganze W. der vorigen Tour stehend — wieder 2 feste W.,
 schlingt alsdann die Perle in der beschriebenen Weise an, und wiederholt diese
 Angabe bis zur erforderlichen Länge des Bandes, an dem, wie ersichtlich, die
 Perlen überall nach außen liegen müssen. Die Arbeit muß recht fest ausgeführt wer-
 den; wenn die Seide fein ist, oder man das Band stärker wünscht, kann man die
 Zahl der Anschlagkn. nach Belieben steigern. [10,812] W.

Gestrickter Damensstiefel.

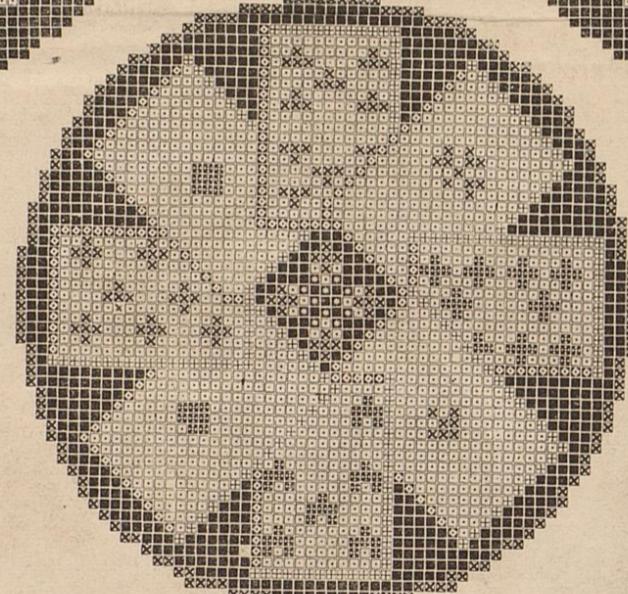
Hierzu die Abbildung Nr. 35. — Mate-
 rial für das Paar: 7 Loth schwarze,
 7 Loth braune englische Strickwolle,
 ziemlich feine Stahlstricknadeln.

Neben dem praktischen Nutzen
 dieses Stiefels, den man sowohl
 als Hausschuh, wie auch über
 einem feinen Leder- oder Zeug-
 stiefel an Stelle der Fellschuh,
 im Wagen, bei trockenem Wet-
 ter selbst auf der Straße tragen
 kann, ist besonders die höchst
 einfache Ausführung desselben
 hervorzuheben. Die Strickar-
 beit wird mit verhältnißmäßig
 feinen Stricknadeln, also ziem-
 lich fest, jedoch so, daß sie dehn-
 bar bleibt, ganz in derselben
 Weise wie ein Strumpf ausge-
 führt, und erhält durch eine vom
 Schuhmacher angebrachte Leder-
 sohle die für einen Stiefel er-
 forderliche Festigkeit. Es ist da-
 her ein Leichtes, den Stiefel in
 jeder beliebigen Größe, sowohl
 für Erwachsene, als auch für

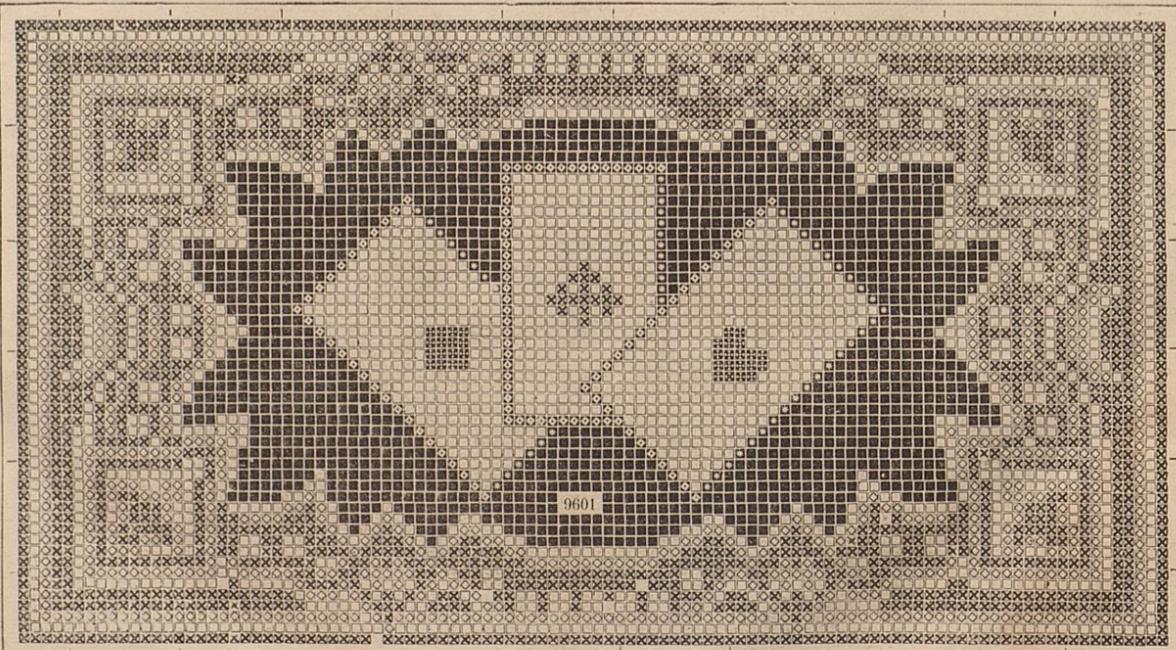
Uhrhalter mit Chenilleblumen.

Hierzu die Abbildungen Nr. 32 und 33. — Material: Starker geblühter
 Draht, Drahtchenille in 3-4 Nüancen grün und verschiedenen bunten
 Farben, Gummi arabicum &c.

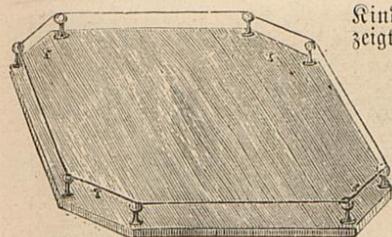
Zur Ausführung dieses hübschen Uhrhalters, dessen zierliches Arrangement
 Abbildung Nr. 32 in Originalgröße darstellt, formt man zunächst aus star-
 kem geblühten Draht das einfache Gestell, wie es die mit Abbildung Nr. 33
 gegebene verkleinerte Ansicht desselben deutlich zur Anschauung bringt. Blumen
 und Blätter bildet man einzeln aus farbi-
 ger Drahtchenille, deren Stärke die origi-
 nalgröße Abbildung deutlich angibt. Jede
 der drei rosettenförmigen Blumen, von
 denen an unterm Original die unterste in
 zwei Nüancen silb., die zur Rechten ganz
 in weiß und die zur Linken in zwei Nü-
 ancen roth gearbeitet ist, besteht wie ersicht-
 lich, aus zwei Reihen oder Lagen blattförmiger
 Schlingen. Für die untere Lage,
 welche bei den miancirtten Blumen stets die
 dunkelste sein muß, nimmt man einen
 etwa 36 Cent. langen Draht und bewickelt
 denselben dicht mit Drahtchenille, und zwar
 derartig, daß an jedem Ende etwa 3 Cent.
 des Drahtes frei bleibt. Hieraus werden 8
 dicht nebeneinander liegende Schlingen zu
 einer zusammenhängenden Reihe gebildet,
 welche man zur Rosettenrundung schließt,
 indem man durch den unteren Theil der Schlin-
 gen ebenfalls einen Draht leitet, denselben fest
 anzieht und alle 4 Drahtenden hieselbst zu-
 sammendrehet. Die obere Lage der Blume
 wird in derselben Weise, doch ohne Draht-
 einlage, nur aus Chenille hergestellt, und
 zwar aus einem 20 Cent. langen Chenillen-
 Ende, aus welchem man eine zusammen-
 hängende Reihe von 9 Schlingen und dar-
 aus eine Rosette bildet, welche in der
 Mitte etwa 1/4 Cent. große Oeffnung hat.
 Nachdem diese zweite Lage mittelst
 dickflüssigen Gummi arabicum der ersten
 aufgelegt, schneidet man aus starkem weiß-
 en Papier eine kleine Mündung von reich-
 lich 1 Cent. im Durchmesser, bestreicht
 dieselbe mit Gummi und bedeckt sie mit
 ganz feiner gelber Strickchenille, welche von
 der Mitte aus in dichten Schichtenwin-
 dungen aneinander gelegt wird; die mit
 Chenille bekleidete Mündung ist alsdann
 mit Gummi arabicum inmitten der Blume
 zu befestigen. Jedes Blatt stellt man aus
 einer Nüance grüner Chenille her, und zwar
 bemerken wir an unterm Original zwei



Erkl.d. Zeichen: ■ blau, ✕ schwarz, □ milchweiß, □ Kristall, □ freideweiß, ■ roth, □ Gold.
 Nr. 25. Tapisserie-Dessin zu einem Spielmarken-Teller.



Erklärung der Zeichen: □ blau, ✕ schwarz, □ milchweiß, □ Kristall, □ freideweiß, ■ roth, □ Gold.
 Nr. 26. Tapisserie-Dessin zu einem Spielmarken-Kästchen.



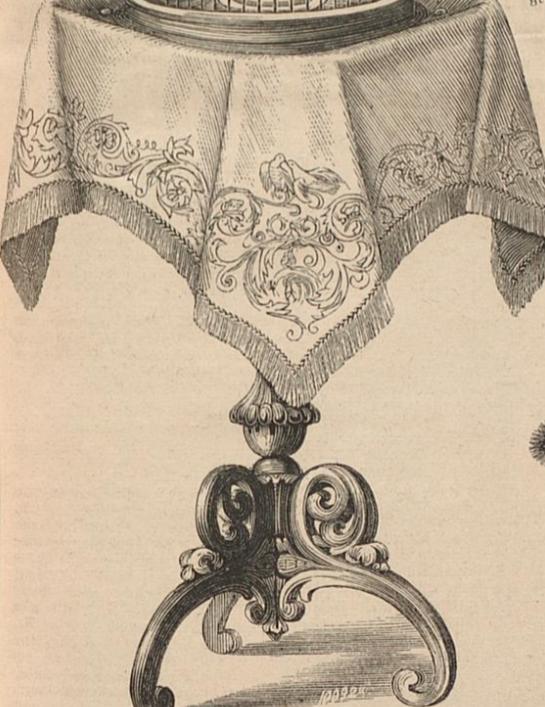
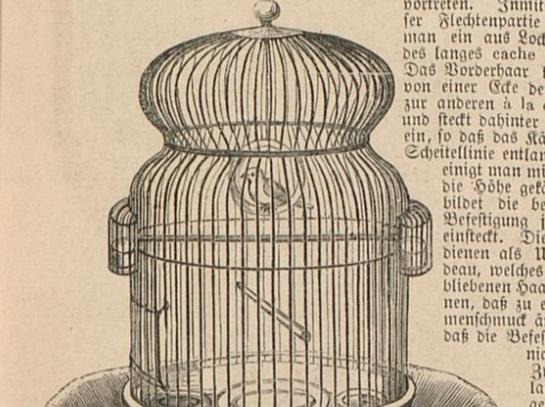
Nr. 29. Untersatz zu einem Vogelbauer. (Zu Abb. Nr. 28.)

Kinder herzustellen. Unser Original zeigt die Farben braun und schwarz, und ein eben so einfaches als zweckentsprechendes Strick-Design, das durchgehends nur durch die regelmäßige Abwechslung von 2 M. rechts, 2 M. links gebildet wird. Am oberen Theil des Stiefels, dem Schaft, dessen ganze Länge — an unserem für Erwachsene bestimmten Original — 16 Cent. beträgt, treffen die je rechts und links gestrickten M. stets gerade über einander, so daß sich das bekannte einfache Streifen-Design bildet, welches, zugleich anschließend und dehnbar, sich vorzüglich zu Strumpfrändern u. dgl. eignet. Am oberen Rand des Schaftes zählen wir 15 Touren braun, dann wechseln in regelmäßiger Reihenfolge 4 Touren schwarz mit 4 Touren braun, bis zum Beginn der Ferse und des Fußtheils. Von da ab wechselt man nach jeder sechsten Tour nicht nur die Farbe, sondern auch die Maschenart, so daß also die je rechts und links gestrickten M. der braunen und schwarzen Streifen stets verfest fallen. Im Schaft wird gar nicht abgenommen, die Ferse und das Abnehmen des Fußtheils führt man ohne Unterbrechung des Dessins genau wie bei einem gewöhnlichen Strumpf aus. [10,987]

Gesellschafts-Coiffüre.

Hierzu die Abbildungen Nr. 36 und 37.

Die vordere Kratur dieser eleganten Coiffüre läßt sich auf ganz einfache Weise herstellen mit 2 gewellten Haarsträhnen (mèches serpentes), welche auf kleine Kämmen montirt, gleich dem auf Seite 372 mit Abbildung Nr. 12 gegebenen postiche arrangirt werden, nur mit dem Unterschied, daß hier anstatt der kleinen scharf markirten Wellen die Strähnen in große Wülfen geordnet und an Stelle der kleinen Locken Blumen in der Mitte des Scheitels angebracht sind. Man fährt jedoch zunächst die Kratur des Hinterbaars aus, welches der Art in Flechten zu ar-



Nr. 28. Untersatz nebst Decke zu einem Vogelbauer. (Sticker-Dessin der Decke: Vorderd. d. Suppl., Nr. 4.)

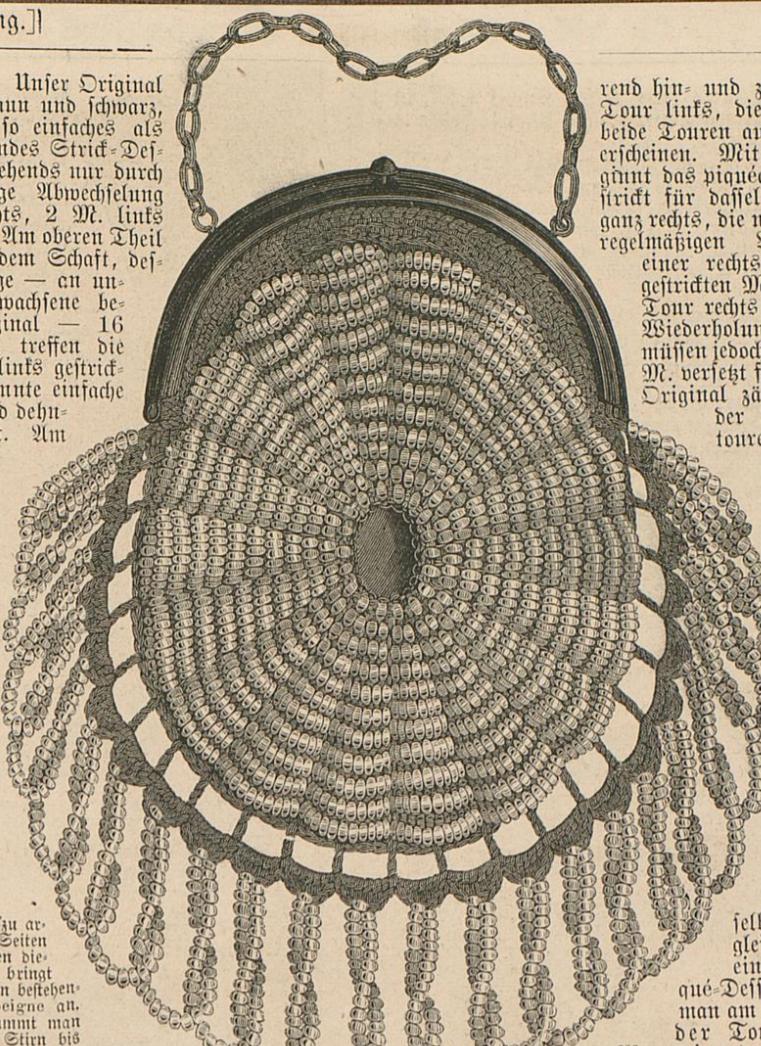
benen Filet-Carreaus, dessen genaue Beschreibung nebst den dazu gehörigen Detailabbildungen auch die Ausführung des heute in Abbildung vorliegenden Dessins erläutern. In dem mittleren, durch eine Löcherreihe von der Bordüre getrennten Carré kommt, wie die Abbildung es deutlich darstellt, der point de reprise mit in Anwendung. Für die dem mittleren, im point de toile ausgeführten Rahmen sich anschließenden Mofettenfiguren geben wir unter Nr. 39 noch eine Detailabbildung, nach deren deutlicher Angabe man das Innere der Mofetten arbeitet — die äußere Umgebung derselben führt man mit dreimaligem Umlauf des Fadens in der auf Abbildung Nr. 38 deutlich erkennbaren Weise aus. [19957a. 10,452b]

Kinderlätzchen.

Strick- und Häkelarbeit.

Hierzu die Abbildungen Nr. 40 und 41. — Material: Strickbaumwolle (Stremadura Nr. 5), drellirtes Häkelgarn (Hanschild'sches Garn Nr. 50).

Unser kleines Genrebild gibt Vorder- und Rückansicht des hübschen Lätzchens und damit zugleich einen deutlichen Begriff, sowohl von der kleidsamen Form des Ganzen, als besonders auch von dem originellen Arrangement des geraden Gürtels, dessen lange Enden mittelst eines eingestrickten Knopflochs in einander geschoben werden und eine kleine Schärpe bilden. Der Fond wird durchgehends in einem einfachen leichten Biqué-Dessin von Stremadura-Baumwolle gestrickt, die durchbrochene Garnitur mit drellirtem Garn gehäkelt, wie es die originalgroße Abbildung Nr. 41 deutlich darstellt. Man beginnt am unteren Rand des geraden Gürtels mit einem einfachen Strickanschlag von 280 M. und strickt fortwäh-



Nr. 27. Gestrickte Spielbörse mit Krystallperlen. Originalgrösse.

beiden Seiten, mit 3 glatt rechts gestrickten M. abgeschlossen. Nachdem man in dieser Weise 32 Mustertouren gearbeitet, fügt man dem Lastheil, mit Verbeibaltung des Zunehmens, noch 2 Touren glatt rechts und 1 Tour links hinzu, mascht alsdann nicht zu lose ab und gibt den losen Seitenrändern der Strickarbeit je durch eine gehäkelt Tour fester Kettenm. den erforderlichen Halt. Ohne Berücksichtigung der Ärmel, welche ganz zuletzt gearbeitet werden, führt

Carreau in Filet-Coiffüre.

Hierzu die Abbildungen Nr. 33 und 39.

Dieses Carreau ist eine Variation des auf Seite 304 ge-

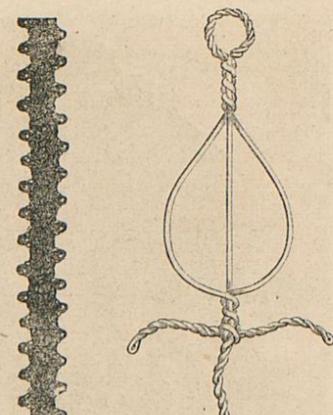


Nr. 32. Uhrhalter mit Chenilleblumen. Originalgrösse.

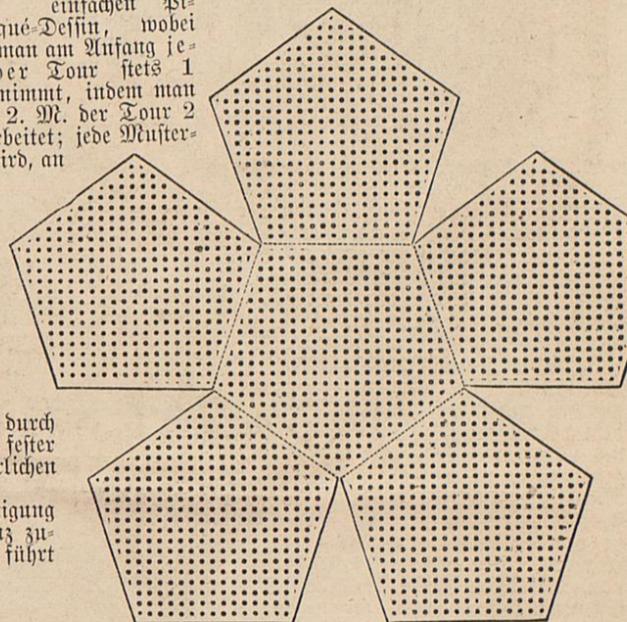
rend hin- und zurückgehend die 1. Tour links, die 2. rechts, so daß beide Touren auf einer Seite links erscheinen. Mit der 3. Tour beginnt das piquéartige Dessin; man strickt für dasselbe stets eine Tour ganz rechts, die nächste Tour in der regelmäßigen Abwechslung von einer rechts und einer links gestrickten M., dann wieder 1 Tour rechts u. s. f.; bei jeder Wiederholung der Mustertour müssen jedoch die links gestrickten M. verfest fallen. In unserem Original zählt der Gürtel in der Breite 9 Mustertouren, darüber 2 Touren glatt rechts, 1 Tour links, so daß wie am Anfang 2 außen links erscheinende Touren den oberen Abschluß bilden.

Die ganze Länge des Gürtels wird alsdann in demselben Verhältnis wie der Anschlag lose oder fest, und zwar links abgemacht, so daß die Maschenkette nach außen kommt. Bei der Ausführung des Gürtels darf man jedoch das Knopfloch nicht vergessen; dasselbe wird 35 M. vom rechten Seitenrand entfernt, in der 5. Mustertour eingestrickt, indem man 10 M. abmascht, welche in der nächsten Tour neu angeschlagen werden müssen; der Außenrand des Knopflochs erhält nach vollendeter Strickarbeit einen festen Halt durch nicht zu dicke Languettenstiche. — Zur Ausführung des Lastheils nimmt man in der Mitte des Gürtels 56 M. in der Abmachtour des-

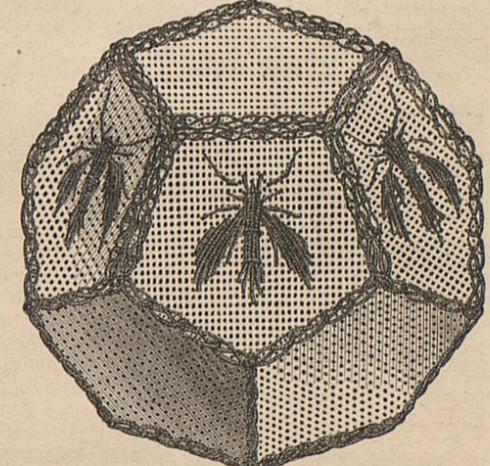
selben derartig auf, daß die Enden nach beiden Seiten hin gleiche Länge behalten, und strickt nun fortwährend in dem einfachen Biqué-Dessin, wobei man am Anfang je der Tour stets 1 M. zunimmt, indem man in die 2. M. der Tour 2 M. arbeitet; jede Mustertour wird, an



Nr. 33. Drahtgestell zum Uhrhalter. (Zu Abb. Nr. 32.) Verkleinert. Nr. 34. Gehäkelt Uhrband. Originalgrösse.



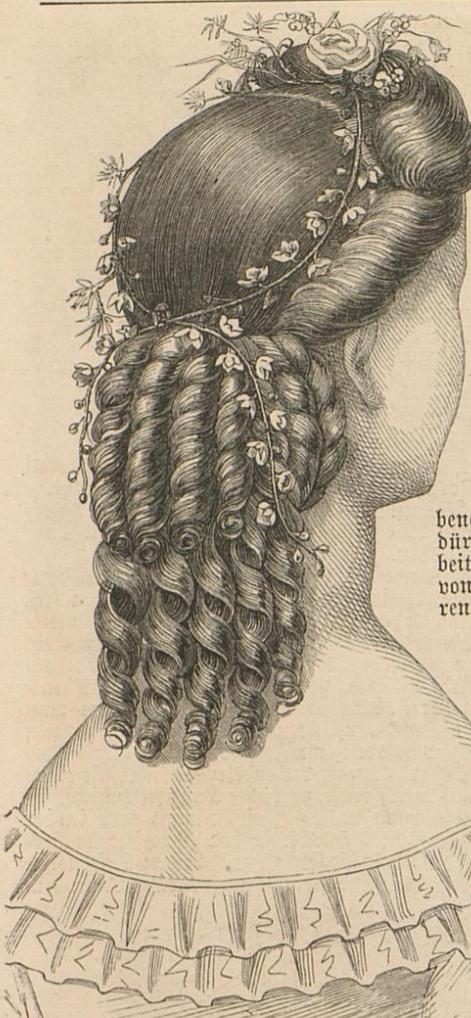
Nr. 31. Schnitt der Streusandbüchse. (Zu Abb. Nr. 30.) Originalgrösse.



Nr. 30. Streusandbüchse von Papiercanevas. Originalgrösse.

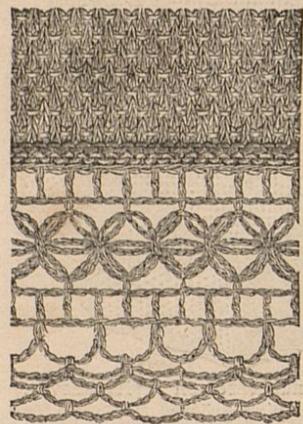
man nun zunächst die gehäkelt Garnitur aus, welche wir ihren einzelnen stets auf einer und derselben Seite zu arbeitenden Touren nach, selbständig beschreiben.

1. Tour. * 1 St. (Stäbchenm.), 1 L. (Luftm.), indem man mit der letzten stets 1 M. übergeht. Vom * wiederholt.
2. Tour. 1 f. M. (feste Masche) in die nächste St. der vorigen Tour, * 3 L., 1 doppelte St. in die erste dieser L.; dann 1 L., 1 doppelte St. in die zweitfolgende St. der vorigen Tour — also 3 M. übergehend — 2 L., 1 f. M. in das unterste Glied der letzten doppelten St. Vom * wiederholt.
3. Tour. 1 f. M. um die einzelne L. in der Mitte eines Bogens der vorigen Tour, * 4 L., 1 doppelte St. in die erste dieser L.; 1 f. M. um die einzelne L. in der Mitte des nächsten Bogens. Vom * wiederholt.
4. Tour wie die 2. Tour, doch muß die 2. doppelte St. jedes Bogens in die feste M. der vorigen Tour gehäkelt werden.
5. Tour. 1 f. M. um die einzelne L. in der Mitte eines Bogens der vorigen Tour, * 4 L., 1 f. M. um den nächsten Bogen. Vom * wiederholt.
6. Tour. Durchbrochene St. wie die 1. Tour.



Nr. 36. Gesellschafts-Coiffüre. Rückansicht.

gehäkelten Bordüre umgibt. An der Querseite des Lätzchens häkelt man dabei in der ersten Tour stets 3 St. nebeneinander und übergeht erst bei der 4. St. je eine Randm.; am Anfang und Ende jeder Tour werden die M. je an betreffender Stelle an dem Gürtel und vorn auf der Brust, an dem oberen Rand des Lätzchens festgeschlungen. Nach Beendigung dieser 6 Häfel Touren an beiden Seitendes Lätzchens, welche am oberen Rand den freigebliebenen Raum vom Aermelloch bis zur mittleren Garnitur füllen müssen, näht man die Querseiten der letzteren mit der Seitengarnitur zusammen, wie es die Vorderansicht auf unserem Bildchen erkennen läßt, und führt alsdann die



Nr. 41. Theil des gestrickten Fonds und der gehäkelten Bordüre zum Kinderlätzchen. (Zu Abb. Nr. 40.) Originalgrösse.

nehmen in den hinteren Gliedern dieser Tour wiederum die Strickmaschinen auf. Alsdann führt man für jeden Aermel die Strickarbeit in demselben Dessin wie Gürtel und Lätzchen, doch in der Runde aus. Nach 18 in ganz gleicher Maschenzahl gestrickten Mustertouren arbeitet man noch 1 Tour rechts, 2 Touren links, macht alsdann ab und führt in dieser Abmaschtour die gehäkelte Bordüre aus, welche natürlich ebenfalls in der Runde zu arbeiten ist.

Um das Herabgleiten des Lätzchens von den Schultern zu verhüten, häkelt man noch die auf der Rückansicht deutlich dargestellte Spange. Der Anschlag dazu wird in der für die Rückenbreite von einem Aermel zum anderen erforderlichen Länge ge-

7. Tour. Man häkelt stets 1 f. M. in 1 L. der vorigen Tour, dann 5 L., mit denen man 3 M. übergeht.

8. Tour. Luftmaschenbogen wie in der vorigen Tour, indem man die f. M. stets um einen Bogen der vorhergehenden Tour arbeitet.

9. Tour. * 1 f. M. in die nächste f. M. der vorigen Tour; 2 L., 1 f. M. um die Mittelst. des nächsten Bogens; 2 L. Vom * wiederholt.

10. Tour. * 1 f. M. in die nächste f. M. der vorhergehenden Tour, 5 L. Vom * wiederholt.

11. Tour. Wie die 8. Tour.

An jeder Seite 24 M. freilassend, häkelt man hierauf in den oberen Rand des Lätzchens zunächst die ersten 6 Touren der eben beschriebenen Bordüre und arbeitet alsdann von der äußeren Spitze des Lätzchens aus, einen Luftm.-Anschlag von 100 M., den man — von der Spitze aus gezählt — an der 13. M. des oberen Lätzchenrandes festschlingt. Es ist hierdurch das Aermelloch gebildet, welches man im Zusammenhang mit der betreffenden Querseite des Lätzchens ebenfalls mit den ersten 6 Touren der



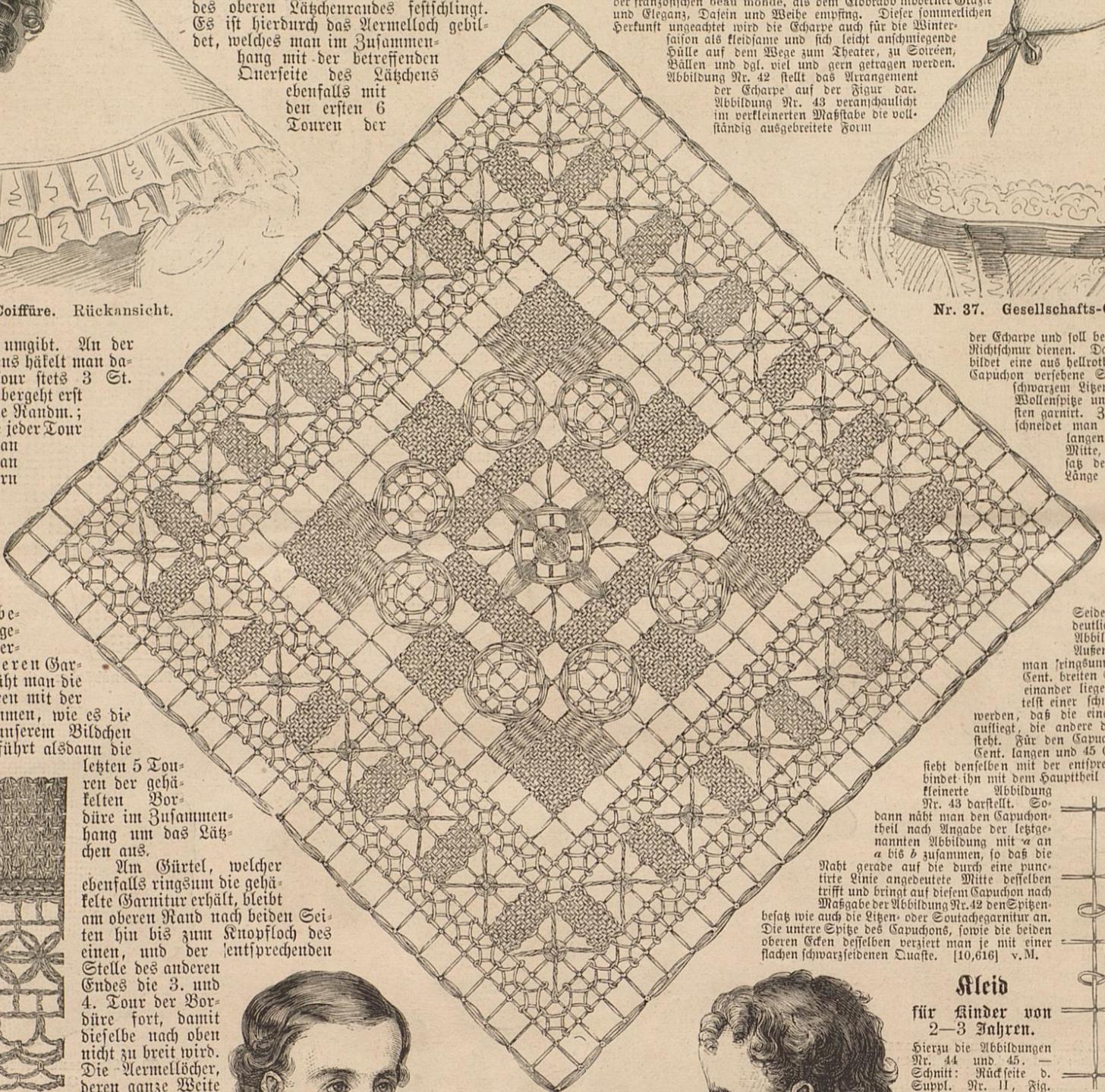
Nr. 35. Gestrickter Damentiefel.

macht, dann häkelt man die ersten 6 Touren der Bordüre des Lätzchens und umgibt diesen Theil ringsum mit den 5 äußeren Touren der gehäkelten Garnitur. Die vollendete Spange wird an einem Aermel festgenäht, an der entgegengesetzten Seite zum Auhaken oder Aufknöpfen eingerichtet. G. [10,868a. 10,972b]

Echarpe de Biarritz.

Hierzu die Abbildungen Nr. 42 und 43.

Die anmutige Legirät dieser Echarpe kennzeichnet dieselbe als ein Toilettenzeugnis, welches an dem obengenannten Hauptorte der französischen beau monde, als dem Eldorado moderner Grazie und Eleganz, Dasein und Weiblichkeit empfindet. Dieser sonnenlichen Perfektung ungeachtet wird die Echarpe auch für die Winterzeiten als feisame und sich leicht ansehende Hülle auf dem Wege zum Theater, zu Circen, Ballen und dgl. viel und gern getragen werden. Abbildung Nr. 42 stellt das Arrangement der Echarpe auf der Figur dar. Abbildung Nr. 43 veranschaulicht im verkleinerten Maßstabe die vollständig ausgebreitete Form



Nr. 38. Carreau in Filet-Guipüre.

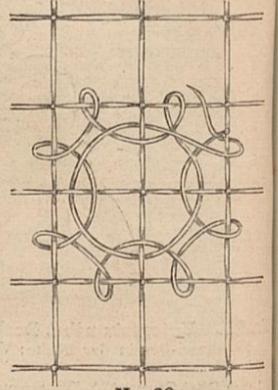


Nr. 37. Gesellschafts-Coiffüre. Vorderansicht.

der Echarpe und soll beim Zuschneiden derselben als Richtschnur dienen. Das uns vorliegende Original bildet eine aus hellrothem Kashmir gefertigte, mit Capuchon verriebene Shawlmantille und ist mit schwarzem Spitzenbesatz, sowie mit schwarzer Wollenspitze und mit schwarzseidenen Quasten garnirt. Zur Anfertigung der Echarpe schneidet man zunächst einen 290 Cent. langen Streifen, welcher in seiner Mitte, und zwar in der für den Anschlag des Capuchons erforderlichen Länge von 90 Cent., gleichmäßig 52 Cent. breit ist. Von diesem Mitteltheil aus verringert sich die Breite des Streifens nach beiden Enden zu, allmählig bis auf 36 Cent. Dieser Streifen wird ringsum schmal gefäumt und in einiger Entfernung vom Rande mit schwarzer

Seidenlitze oder Soutache nach deutlich erkennbarer Angabe der Abbildung Nr. 42 verziert. Den Außenrand des Streifens befestigt man ringsum mit zwei schwarzen, 1 1/2 Cent. breiten Spitzen, die mit den gegenüberliegenden geraden Rändern mittelst einer schmalen Litze der Art befestigt werden, daß die eine obere Spitze der Echarpe aufliegt, die andere dem Außenrande frei absteht. Für den Capuchon schneidet man einen 90 Cent. langen und 45 Cent. breiten Stoffteil, verfährt denselben mit der entsprechenden Garnitur und befestigt ihn mit dem Haupttheil der Echarpe, wie es die verkleinerte Abbildung Nr. 43 darstellt. Sodann näht man den Capuchontheil nach Angabe der letztgenannten Abbildung mit a an a bis b zusammen, so daß die

Nacht gerade auf die durch eine punctirte Linie angedeutete Mitte desselben trifft und bringt auf diesem Capuchon nach Maßgabe der Abbildung Nr. 42 den Spitzenbesatz wie auch die Litzen- oder Soutachegarnitur an. Die untere Spitze des Capuchons, sowie die beiden oberen Ecken desselben verziert man mit einer flachen schwarzseidenen Quaste. [10,616] v. M.



Nr. 39. (Detail zu Abb. Nr. 38.)

Kleid für Kinder von 2-3 Jahren.

Hierzu die Abbildungen Nr. 44 und 45. — Schnitt: Rückseite d. Suppl. Nr. 11, Fig. 6-9.



Nr. 40. Kinderlätzchen. Strick- und Häkelarbeit. Vorder- und Rückansicht.

Das einfache, und besonders für die winterlichen Tage äußerst praktische, dem Mode-Magazin von H. Gerson entlehnte Original ist aus dunkelbraunem Linsey woolsey gefertigt, mit starker schwarz und weißer Seidenschnur, sowie vorn mit kleinen runden oxydirten Knöpfen garnirt und am unteren Rande des Rockes in Bogen ausge schnitten. Zur Anfertigung der Taille, welche durchgehends mit Berial gefüttert wird, hat man aus Oberzeug und Futter zunächst den Rückentheil nach Fig. 8 im Ganzen, für Vorder- und Seitentheil sowie für jeden Aermel je 2 gleiche Theile zu schneiden. Beim Zuschneiden des Aermels müssen die für den unteren Aermeltheil auf Fig. 9 vorgezeichneten Linien berücksichtigt werden. Nachdem man in den Vordertheilen die auf Fig. 6 angegebene Falte von Punkt an Punkt bis Stern ausgeführt und die erforderlichen Haken und

Hierzu eine Beilage.

Dieser angebracht hat, näht man Rücken- und Seitentheile von L bis M und von M bis N zusammen, wobei in letzterer Naht der Rückenteil den Seitentheilen nach Angabe der bezüglichen Schnittfiguren untertreten muß. Seiten- und Vordertheile werden hiernach auf der Achsel von O bis P, an der Seite von Q bis R verbunden. Sodann versteht man die Taille am Halsanschnitt mit einem Passepoil, sowie ringsum nach Vorzeichnung der betreffenden Abbildungen und Schnitttheile mit Schnurbesatz. Die beiden Theile jedes Ärmels verbindet man von S bis T und von U bis V, setzt am unteren Rande an der Innenseite einen etwa 2 Cent. breiten Streifen von Oberzeug unter, und führt alsdann den Schnurbesatz aus. Beim Einsetzen des Ärmels in das Ärmelloch muß derselbe mit V an das V des Vordertheils gelegt, vorher jedoch in der unteren Ärmelhälfte eine Falte gebildet werden, indem man die beiden auf Fig. 9 vorgezeichneten Kreuze auf dem dazwischen befindlichen Punkt vereinigt. Der Rock des Kleidchens mißt 33 Cent. Länge und 215 Cent. Weite, und wird, oben in breiten Talfalten an einen Perkalbund befestigt, mit diesem der Taille untergeheftet. Am unteren Rand ist der Rock, wie erwähnt, in je 6 Cent. große Bogen ausgeschnitten, auf der Rückseite mit einem etwa 3 Cent. breiten Vorstoß von Oberzeug versehen und direct am Rande mit Schnur besetzt.

[10,975]

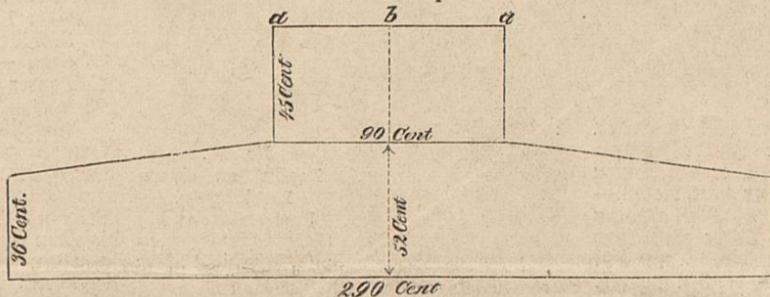
Fichu „Juliette“.

Hierzu die Abbildung Nr. 46. — Schnitt: Rückl. d. Suppl. Nr. III, Fig. 10.

Sowol für Ball- als elegante Gesellschaftstoulette geeignet, dürfte das reizende herbenähnliche Fichu besonders unseren jugendlichen Leserinnen willkommen sein. Das höchst zarte und duftige Arrangement, welches an unserem Original aus diesem Blondenüll, weißem Taffetband, breiten weißen und schmalen schwarzen Spitzen besteht, erfordert eine feste Unterlage, die man aus glattem brüßler Tüll, im Ganzen, nach dem hierzu gehörigen Schnitttheil Fig. 10 schneidet. Diese Unterlage wird durchgehend mit Blonden- oder sogenanntem Illusionstüll bekleidet und zwar auf dem



Nr. 42. Echarpe de Biarritz.



Nr. 43. Schnitt der Echarpe de Biarritz. (Zu Abb. Nr. 42.) Verkleinert.



Nr. 44. Kleid für Kinder von 2-3 Jahren. Vorderansicht. (Schnitt: Rückl. d. Suppl. Nr. II, Fig. 6-9.)



Nr. 45. Kleid für Kinder von 2-3 Jahren. Rückansicht.

Deßin zu einem Lambrequin.

Perlenplattstich.

Hierzu die Abbildung Nr. 47. — Vollständiges Deßin des Lambrequins. Vorderl. d. Suppl. Nr. 1. — Material: Canevas, Perlen, farbige Zephyrwolle oder Filoselle-Seide.

Allen denjenigen unserer Leserinnen, welche nicht gern mechanisch eine Vorlage nacharbeiten, sondern, einigermaßen vertraut mit der Kunst des Schattirens, höheren Genus im Selbstschaffen der Farben- und Lichteffecte finden, bietet die neuerdings in Aufnahme gekommene Anwendung des Perlenplattstichs zu Lambrequins, Rückenkissen, Dienstmädchen, Wappem u. s. w. eine höchst interessante Abwechslung der gewöhnlichen Tapissierarbeit. Letztere bleibt nur dem Fond reservirt, den man mit farbiger Zephyrwolle oder Filoselle-Seide im Kreuzstich sticht, das Deßin wird nach einer einfachen Contourzeichnung mit einer grauen oder braunen Perlen- oder Filoselle-Schattirung im Plattstich ausgeführt. Die Abbildung veranschaulicht ein in dieser Weise gearbeitetes Zuchstienbouquet, welches wir einem höchst effectvollen Lambrequin entnommen, dessen vollständiges Deßin sich auf der Vorderseite des heutigen Supplements befindet. Man zeichnet die Contouren dieses Deßins, wie auch die äußere Form des Lambrequins, auf den Canevas, den man nicht zu stark wäbten darf, und arbeitet alsdann zunächst die Füllung im gewöhnlichen Kreuzstich, wie bereits erwähnt, mit farbiger Zephyrwolle oder Filoselle-Seide; es bleibt dabei nur der nöthige Raum für die Blätter, Blumen und stärkeren Stiele frei, die dünnen Stiele, Ranken u. s. w. werden später über dem Kreuzstich aufgenäht. Um den Perlenplattstich recht schön und gleichmäßig ausführen zu können, spannt man alsdann die sonst vollendete Arbeit in einen Stickerahmen. Die Blumen und Knospen werden sämmtlich mit starker Baumwolle, wie bei der gewöhnlichen Plattstichstickerei, vorgezogen, die Blätter dagegen ganz flachliegend gearbeitet. Für den Perlenplattstich ist unsere Abbildung maßgebend; dieselbe veranschaulicht nicht nur die Lage der einzelnen Perlenstücke, sondern läßt auch die Zahl der dazu aufgereihten Perlen, selbst die verschiedenen Nuancen derselben deutlich erkennen. Die dunkelsten Partien führt man mit schwarzen Perlen aus, dann folgen drei

Nuancen graue, dann Krystall-, Milch- und Kreideperlen; für einzelne Adern und Ranken wendet man auch Gold- oder Stahlperlen an und hat bei der ganzen Arbeit, neben der richtigen Schattirung, besonders darauf zu achten, daß sowol die einzelnen Perlen, als auch die Stiche recht dicht und fest nebeneinander liegen. Zur Herstellung der dünnen Stiele und Ranken wird stets die für die ganze Länge erforderliche Anzahl Perlen aufgereiht und alsdann, wie eine Schnur, mit zwischen den einzelnen Perlen ausgeführten Querstichen festgenäht. Die Staubfäden der Zuchstien bringt man freibängend an, und zwar, wie erwähnt, oberhalb eines kleinen Halbkreises aus einer dunklen Perlenreihe, welcher nicht nur die innere Rundung des Kelches imitirt, sondern vorzüglich auch dazu dient, die Staubfäden freischwebend zu erhalten. Man befestigt den Faden an der Stelle des Blumenkelchs, von wo der Staubfaden ausgehen soll, reißt zuerst die dunkelsten — einige Stahlperlen —, dann Krystall-, Milch- und Kreideperlen, für die Spitze schließlich noch eine Goldperle auf, und führt den Faden, mit Ausnahme dieser Goldperle, durch sämmtliche Perlen zurück, um alsdann den nächsten Staubfaden in derselben Weise auszuführen. — Obgleich das Mittelbouquet des Lambrequins bedeutend größer und voller ist, als das mit Abbildung Nr. 47 in Originalgröße dargestellte Seitenbouquet, so wird es doch einer nur einigermaßen mit der Arbeit vertrauten Stickerin keineswegs schwer werden, dasselbe nach der Contourzeichnung auf dem Supplement auszuführen. Das Original ist aus dem Magazin von B. Sommerfeld in Berlin. [10,858] G.

Filet-Deßin

zu kleinen Gardinen, Fenstervorhängern, Schwamm- oder Fischnetzen u. s. w.

Hierzu die Abbildung Nr. 48.

Das niedliche Deßin, das man — in nur wenigen Touren ausgeführt, und in der letzten Filettour mit eingeknüpften Franzen versehen —, auch zur Garnitur von Tülldecken o. dgl. anwenden kann, besteht nur aus 2 Touren, die sich fortwährend in regelmäßiger Abwechslung wiederholen.

Die 1. Tour arbeitet man ganz glatt in der gewöhnlichen Weise. 2. Tour. Man übergeht stets 1 M., schürzt den Knoten in die darauf folgende M. und dann erst ebenfalls einen Knoten in die übergangene M., wie es die Abbildung in der letzten Tour deutlich erkennen läßt.

Es folgt nun wieder die glatte Tour, indem man in der gewöhnlichen Reihenfolge

stets 1 Knoten in jede M. der vorigen Tour schürzt, dann arbeitet man die Missetour, in welcher wie in der 2. Tour stets 2 M. verschränkt werden u. s. f. [11,112] G.

Ständer mit Toiletten- Utensilien.

Hierzu die Abbildungen Nr. 49 und 50.

Für diejenigen kleinen Toiletten-Requisiten bestimmt, welche nach dem Gebrauch getrocknet werden müssen und zu diesem Zweck am besten freihängen, erweist sich ein solcher Ständer als höchst praktische Zierde eines wohl-eingerichteten Ankleidezimmers. Der einfache gedrechselte Ständer mit rundem Fuß ist 30 Cent. hoch und oben mit 6, je 9 Cent. langen Armen versehen, von denen 4 von den verschiedenen Zahn- und Nagelbürsten eingenommen werden, die beiden übrigen für Seiflappen und Schwamm reservirt bleiben.

Der Schwamm befindet sich in einem Filetnetz, das von grauem Hanfzwirn und rothem türkischen Garn über Filetstäbe von verschiedener Stärke, und größtentheils in einem höchst originellen Deßin, dem



Rückansicht.



Vorderansicht.

Nr. 46. Fichu „Juliette“. (Schnitt: Rückl. d. Suppl. Nr. III, Fig. 10.)

sogenannten Knüpf-Filet gearbeitet wird. Man beginnt die Ausführung des Netzes in der unteren Mitte, indem man — über einen Stab den 1. Cent. Fadenlänge umspannt — mit rothem Garn 50 M. anschlägt. Fortwährend in der Runde, arbeitet man zunächst noch eine Tour über denselben Stab, ebenfalls roth, die 3. Tour alsdann — über einen Stab, den 3 1/2 Cent. Fadenlänge umspannt — mit grauem Zwirn und stets 2 M. in 1 M. der vorigen Tour, so daß die Zahl der M. dadurch auf 100 steigt.

Stets über den kleinen Stab: ist die 4. und 5. Tour mit rothem, die 6. Tour mit grauem Garn zu arbeiten, indem man überall 1 M. in 1 M. der vorigen Tour schürzt. Mit der 7. Tour beginnt das Knüpf-Filetdessin, dessen Ausführung Abbildung Nr. 50 vergrößert darstellt. Man zieht zu diesem Dessin stets von zwei nebeneinanderliegenden M. der vorhergehenden Tour, die zweite — also hintere — durch die erste, vordere M., schürzt hierauf 1 M. in diese durchgezogene, und dann erst ebenfalls 1 M. in die übergangene M., um mit den nächsten zwei M. dasselbe Verfahren des Zueinandererschlingens zu wiederholen. Die Abbildung Nr. 50 zeigt neben der letzten vollendeten M. der laufenden Tour, an welcher noch der Faden hängt, die beiden nächsten M. der vorhergehenden Tour bereits verschlungen, und an die, der Deutlichkeit wegen, sehr langgedehnten Schlinge für den zuerst zu schürzenden Knoten mit einem Punkt, die Schlinge, welche den zweiten Knoten erhalten soll, mit einem kleinen Kreuz näher bezeichnet; die folgenden beiden M. dagegen sind freihängend dargestellt und mit Zahlen benannt, und zwar mit 1 die zuerst, mit 2 die zuletzt zu arbeitende der beiden M., welche zuvor in der beschriebenen Weise verschlungen werden müssen. In allen folgenden Touren wird, wie ersichtlich, stets die etwas gedreht und dadurch kleiner erscheinende M. durch die frei davorliegende größere M. geschlungen. Nachdem man die 6.—11. Tour in diesem Dessin gearbeitet, nimmt man zur 12. Tour wieder den großen Stab und schürzt über denselben je 2 M. in jede M. der vorigen Tour. Die 13. und 14. Tour wird glatt über den kleinen Stab gearbeitet, dann folgen — über denselben Stab — die 15.—25. Tour im Knüpf-Filet. Zur 26. Tour nimmt man wieder den großen Stab, arbeitet jedoch ohne



Nr. 47. Dessin zu einem Lambrequin. Perlenplattstich. (Vollständiges Dessin des Lambrequins: Vorders. d. Suppl., Nr. 1.)

Zunehmen stets nur 1 M. in jede M. der vorigen Tour. In der Folge arbeitet man stets über den kleinen Stab: die 27. Tour glatt, die 28.—31. Tour im Knüpf-Filet, alsdann die 32. und 33. Tour glatt, doch mit rothem Garn, die 34. und 35. Tour wieder grau, die 36. und 37. Tour mit roth. Die 38. Tour wird wieder grau und zwar über den großen Stab gearbeitet, indem man stets 5 Knoten in eine M. der vorigen Tour schürzt und alsdann die nächste M. übergeht. Zur 39. Tour nimmt man eine starke Stahlstricknadel und arbeitet je 1 M. in jede M. der vorigen Tour. Hiermit ist das eigentliche Netz beendet; man

häfelt nun noch 2 rothe und 2 graue Schnüre aus einfachen Luftmaschen, leitet je eine rothe und eine graue Schnur durch die 34. und 35. Tour des Netzes zu einem kreuzweisen Zug und garnirt die zur Rundung geschlossenen Enden dieser Zugschnüre je mit einer kleinen Quaste von rothem und grauem Garn. Zum Ueberzug der vollen Quaste, welche in der unteren Mitte des Netzes anzubringen ist, schlägt man — über den kleinen Stab — mit grauem Zwirn 20 M. an, arbeitet noch 2 Touren grau, dann 1 Tour roth, wieder 3 Touren grau und knüpft in jede M. der letzten Tour 3 Cent. lange Franzen aus je 4 rothen Fäden ein. Für die kleine rosettenähnliche Knopfverzierung der Quaste arbeitet man in einen ebenfalls grauen Anschlag von 20 M. noch 1 Tour grau, dann 1 Tour roth, und stellt schließlich die vollendeten einzelnen Theile nach Angabe der Abbildung zur Quaste zusammen.

Nr. 48. Filet-Dessin zu kleinen Gardinen, Schwammnetz u. s. w.

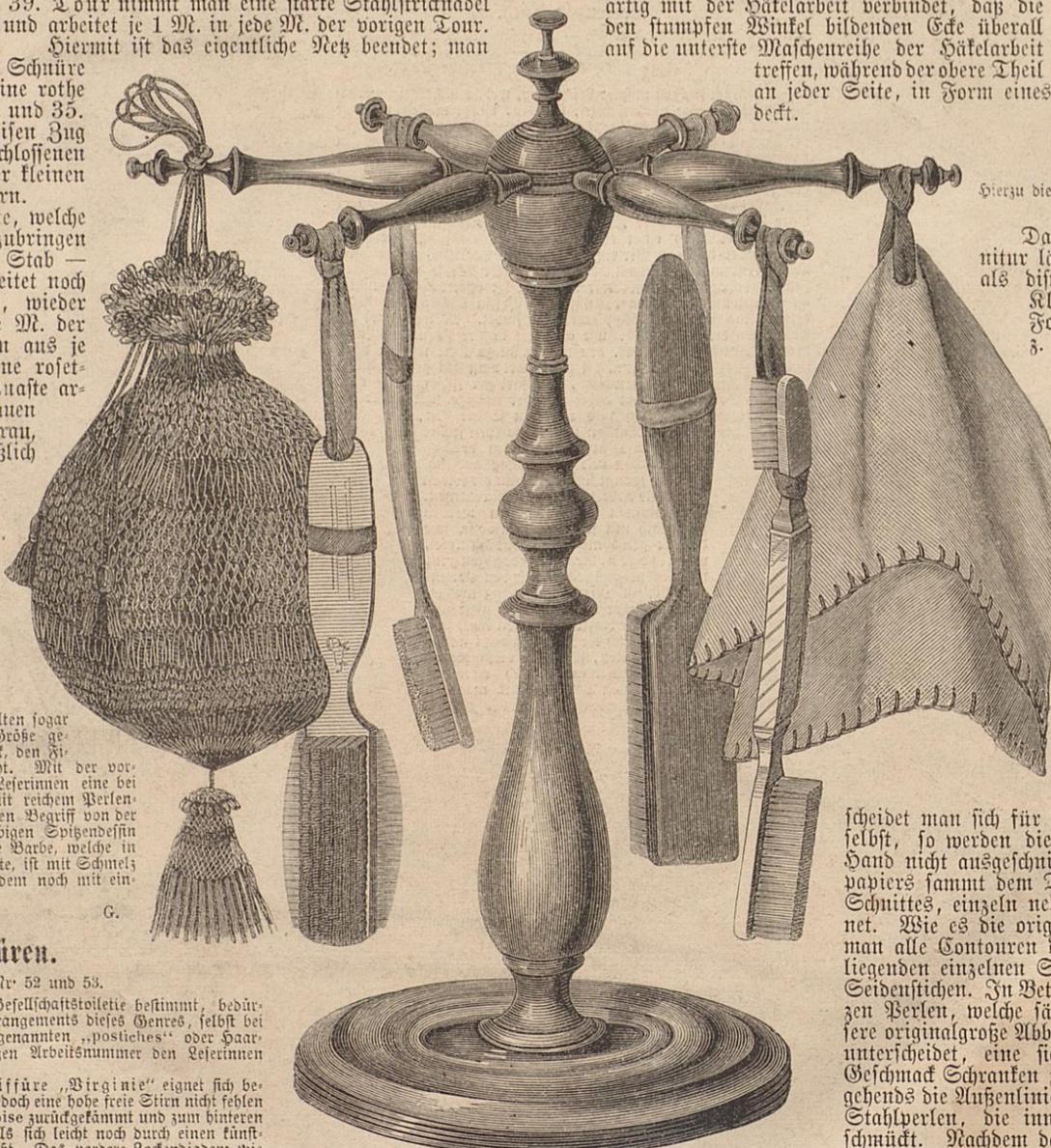
häftelt nun noch 2 rothe und 2 graue Schnüre aus einfachen Luftmaschen, leitet je eine rothe und eine graue Schnur durch die 34. und 35. Tour des Netzes zu einem kreuzweisen Zug und garnirt die zur Rundung geschlossenen Enden dieser Zugschnüre je mit einer kleinen Quaste von rothem und grauem Garn. Zum Ueberzug der vollen Quaste, welche in der unteren Mitte des Netzes anzubringen ist, schlägt man — über den kleinen Stab — mit grauem Zwirn 20 M. an, arbeitet noch 2 Touren grau, dann 1 Tour roth, wieder 3 Touren grau und knüpft in jede M. der letzten Tour 3 Cent. lange Franzen aus je 4 rothen Fäden ein. Für die kleine rosettenähnliche Knopfverzierung der Quaste arbeitet man in einen ebenfalls grauen Anschlag von 20 M. noch 1 Tour grau, dann 1 Tour roth, und stellt schließlich die vollendeten einzelnen Theile nach Angabe der Abbildung zur Quaste zusammen.

Farbe von schwarzen Spitzen.

Hierzu die Abbildung Nr. 51. Die große Vorliebe für Perlen schmuck jeder Art erstreckt sich auch auf die Spitzenarbeiten, welche entweder im Haar oder auch als Gravate getragen, zu jeder eleganten Toilette angewendet werden können. Das Spitzendessin wird nämlich an den Enden der Spitzen mit schwarzen Stahl- oder Schaumperlen, nicht selten sogar mit rothen Schaumperlen von verschiedener Größe geschmückt, die man je nach Laune und Geschmack, den Figuren des Dessins entsprechend, einzeln ausnäht. Mit der vorliegenden Abbildung veranschaulichen wir den Leserinnen eine bei aller Einfachheit sehr effectvolle Spitzenfarbe mit reichem Perlen schmuck und geben damit zugleich einen deutlichen Begriff von der unterhaltenden Arbeit, die man zu jedem beliebigen Spitzendessin anwenden kann. Die in Abbildung vorliegende Farbe, welche in ähnlicher Weise wol überall zu haben sein dürfte, ist mit Schmelz und kleinen runden Perlen in schwarz, außerdem noch mit einzelnen größeren rothen Perlen geschmückt.

Zwei Coiffüren.

Hierzu die Abbildungen Nr. 52 und 53. Beide Coiffüren, für Ball- oder elegante Gesellschafts-toilette bestimmt, bedürfen, wie die meisten modernen kunstvollen Arrangements dieses Genres, selbst bei starkem eigenen Haar, der Unterfügung der sogenannten „postiches“ oder Haarcouffectiens, von denen wir Seite 372 der vorigen Arbeitsnummer den Leserinnen eine ganze Auswahl veranschaulicht haben. Die in Abbildung Nr. 52 dargestellte Coiffüre „Virginie“ eignet sich besonders für ein jugendlich frisches Gesicht, dem jedoch eine hohe freie Stirn nicht fehlen darf. Das eigene Haar wird gänzlich à la chinoise zurückgekämmt und zum hinteren Flächenarrangement verwendet, das nöthigenfalls sich leicht noch durch einen künstlichen Haarstrahl (meche) vervollständigen läßt. Das vordere Lockendament wie die hindurchgeschlungenen Flechte sind aus postiches bezustellen.



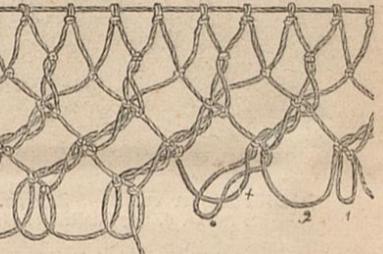
Nr. 49. Ständer mit Toiletten-Utensilien.

Die Coiffüre „Güte“, welche Abbildung Nr. 53 zeigt, ist nur für große Toilette anzuwenden. Zwischen den beiden von eigenem Haar über sogenannte Grepel's ausgeführten Scheiteln à la Valois befindet sich ein auf Kammchen montirter voller Lockenkraus mit Schleife, aus der ein Vogel mit ausgebreiteten Flügeln herabschauet. Hinten vervollständigt ein Chignon die reich mit Blumen zu schmückende Coiffüre.

Wäschebeutel.

Stickerei und Häfelarbeit. Hierzu die Abbildung Nr. 54. — Stickereidessin: Vorderl. d. Suppl., Nr. 3. — Material: Weiches starkes Strickgarn, etwas starkes rothes Garn, fein gerippter Piqué, Stickbaumwolle Nr. 35, rothes Strickgarn in derselben Stärke.

Vorliegender Wäschebeutel, der in seiner Ausführung eben so hübsch als einfach ist, dürfte unseren Leserinnen eine willkommenen Abwechslung in diesem Genre bieten. Für den festen Boden schneidet man aus fein geripptem weißen Piqué ein Quadrat von 32 Cent., legt dasselbe, Gefe auf Gefe treffend, zusammen und stumpft die durch den entstehenden Bruch getheilten Ecken in einer Höhe von 5 Cent. ab, wie es die Abbildung deutlich zeigt. Das effectvolle Stickereidessin, welches nach Angabe der Abbildung auf jeder Hälfte des Bodentheils auszuführen ist, wird im Kettenstich aus rothem oder schwarzem Garn und mit weißer Stickbaumwolle in französischer Stickerei gearbeitet. Wir geben dieses Dessin unter Nr. 3 auf der Vorderseite des Supplements in natürlicher Größe; an einer Seite mußte des Rammes wegen ein Blatt fehlen, welches sich jedoch ohne Schwierigkeit ergänzen läßt. Die Contouren und Aehren der Blätter, wie auch die Stiele, werden im Kettenstich gearbeitet, die Beeren der Weintraube, wie auch den Schmetterling, führt man mit weißem Garn im Plattstich und einer Stielstichumrahmung von der Farbe der übrigen Stickerei aus. Den vollendeten Bodentheile umgibt man mit einer gestollten Piqué-Garnitur von 4 Cent. Breite und ungefähr 130 Cent. Länge, die an ihrer Außenseite mit Lanquetten und Knötchen von rothem Garn zu verzieren ist.



Nr. 50. Ausführung des Knüpf-Filet zum Schwammnetz. (Zu Abb. Nr. 49.) Vergrößert.

Jacke „Almanzor“.

Hierzu die Abbildungen Nr. 55—57. — Schnitt: Rückl. d. Suppl., Nr. 1, Fig. 1—5.

Das originelle Arrangement der reichen Garnitur läßt das vorliegende Jackchen eben so elegant als distinguirt erscheinen, doch dürfte die ihrer Kleidsamkeit wegen so sehr beliebte einfache Form auch mit weniger reicher Ausstattung, z. B. mit einer einfachen Sontache-Bordüre, mit Hülsen oder Grelotborte verziert, angemessene Verwendung finden. Die Stickerei-Verzierung unseres ans schwarzem Taffet gefertigten Originals ist, für sich bestehend, auf schwarzem Sammet, mit weißer Gondonnet-Seide, mit kleinen Stahl- und geschliffenen schwarzen Perlen ausgeführt, wie es der mit Abbildung Nr. 57 dargestellte originalgroße Theil der Stickerei deutlich zur Anschauung bringt. Wir haben dies effectvolle Dessin, das man ebenfogat auch gleich auf den Stoff der Jacke, auf Tuch, Seidenzeug, Kaschmir oder Sammet herstellen, und zwar sowol im Rahmen, mit Hilfe der Tambourrinadel, als auch in der freien Hand mit Kettenstich arbeiten kann, auf allen einzelnen Theilen des Schnittes vollständig vorgezeichnet, an einer Stelle des Bordertheils Fig. 1 auch die weitere Ausführung angegeben. Entscheidet man sich für die Herstellung der Stickerei auf dem Stoff selbst, so werden die einzelnen Theile des Jackchens vor der Hand nicht ausgeschritten, sondern mittelst des farbigen Copirpapiers sammt dem Dessin, nach den betreffenden Figuren des Schnittes, einzeln nebeneinander liegend, auf den Stoff gezeichnet. Wie es die originalgroße Abbildung deutlich zeigt, arbeitet man alle Contouren des Dessins mit Kettenstich, die innerhalb liegenden einzelnen Strahlen und Zweige mit lose aufliegenden Seidenfäden. In Betreff der Vertheilung von Stahl- und schwarzen Perlen, welche sämmtlich einzeln aufzunähen sind, gibt unsere originalgroße Abbildung, welche die verschiedenen Perlenarten unterscheidet, eine sichere Richtschnur, ohne dem individuellen Geschmack Schranken zu setzen; an unserem Original sind durchgehends die Außenlinien und strahlenähnlichen Verzierungen mit Stahlperlen, die inneren Figuren mit schwarzen Perlen geschmückt. Nachdem das Dessin vollendet, schneidet man die einzelnen Jackentheile aus dem Stoff, näht zunächst in den Bordert-

theilen Punkt an Punkt bis zum Stern die auf Fig. 1 vorgezeichnete Brustfalte ein, und verbindet alsdann sämmtliche Fadenstücke nach der übereinstimmenden Buchstabenbezeichnung des Schnittes mit dichten Hinterstichnähten. Beim Einsetzen des Nermels in das Nermelloch muß das K des Nermels an das K des Vordertheils Fig. 1 gelegt, und im unteren Nermeltheil eine Doppelfalte gebildet werden, indem man jedes der beiden auf Fig. 5 vorgezeichneten Kreuze auf dem zunächstliegenden Punkt befestigt. Ganz in derselben Weise setzt man auch ein Futter aus leichtem Seidenzeug zusammen, und verbindet dasselbe mit dem Oberstoff der Jacke, indem man beide Stofftheile — deren Nahtschläge natürlich sämmtlich inwendig liegen und genau aufeinander treffen müssen — rings um den Außenrand, schmal eingeschlagen, gegeneinander säumt, und den Nähten entlang leicht zusammenheftet. Unser Original, das uns aus dem Magazin von H. Gerson zugeht, ist am Außenrand noch mit Grelots garnirt, die abwechselnd mit weißer und mit schwarzer Seide übersponnen und sämmtlich mit einer Schlinge von Stahlperlen aufgereiht sind.

[10, 52, 5, a. 20c]



Nr. 52. Coiffüre „Virginie“.

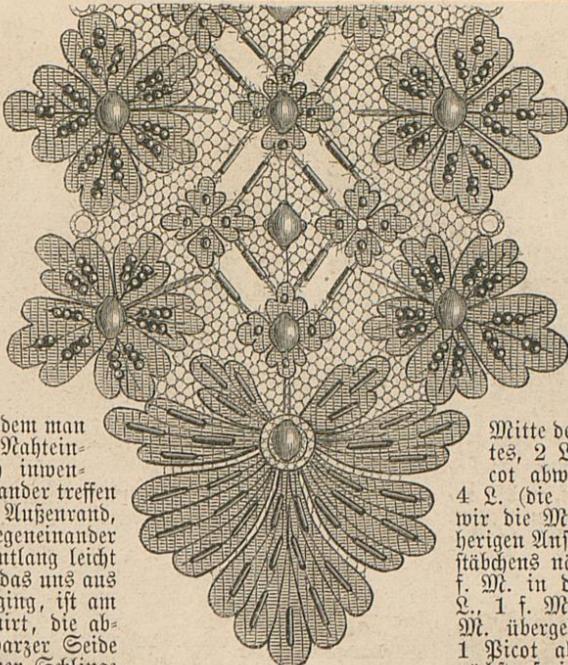
de auf. Sich für Eines oder das Andere zu entscheiden bleibt den Leserinnen überlassen. Der Schleier besteht aus 5 ovalen Medaillons, welche am Außenrand im Zusammenhang mit einer Reihe flacher Rosetten umgeben sind. Jedes der Medaillons wird von innen aus mit 3 einzeln zu arbeitenden vollen Rosetten, einer größeren inmitten von 2 kleineren, begonnen. Man schlägt zu der größeren Rosette 12 M. (Maschen) an, die man zum Ringe schließt.

- 1. Tour. 4 L. (Luftm.) * 1 f. M. (feste Masche) in die zweitfolgende M. des Ringes, 3 L., vom * noch 4mal wiederholt; dann 1 f. M. in die 2. der 4 L. Die Tour zählt demnach 6 Luftm.-Bogen.
- 2. Tour. In jeden der 6 Bogen häkelt man: 1 f. M., 6 St. (Stäbchenm.), 1 f. M.
- 3. Tour. * 4 L., 1 f. Kettenm. in den nächsten Zwischenraum (Bogeneinschnitt); man sticht dabei in das hintere Glied einer der beiden aufeinander folgenden f. M. Vom * noch 5mal wiederholt. Die 6 Luftm.-Bogen dieser Tour müssen hinter den bereits vollendeten Rosettenblättern liegen.
- 4. Tour. In jeden Bogen der vorigen Tour arbeitet man: 1 f. M., 8 St., 1 f. M.
- 5. Tour. Wie die 3. Tour, jedoch arbeitet man stets 5 anstatt 4 L.
- 6. Tour. In jeden Bogen: 1 f. M., 10 St., 1 f. M.
- 7. Tour. Wie die 3. und 5. Tour, jedoch stets 6 L.
- 8. Tour. In jeden Bogen: 1 f. M., 12 St., 1 f. M.

Mit dieser Tour ist die Rosette vollendet. Die kleinen Rosetten arbeitet man in derselben Weise, jedoch nur mit 2 Blätterkreisen, deren jeder auch nur fünf Blätter zählt; es werden daher auch nur 10, anstatt 12 M. dazu angeschlagen. Bei der letzten Tour jeder dieser kleinen Rosetten schlingt man dieselben der großen Rosette an, wie die Abbildung es erkennen läßt.

Die in Zusammenhang gebrachten 3 Rosetten werden nun gewissermaßen umspinnen mit einem netzartigen Guipüregrund, den wir möglichst genau beschreiben wollen, uns stützend auf die originalgroße Abbildung eines der Medaillons, welche deutlich die Stellen erkennen läßt, wo die Guipürestäbe aneinander und an die Rosetten geschlungen sind. Man befestigt den Faden an einer kleinen Rosette und zwar in dem Bogen- oder Blättereinschnitt, welcher

Nr. 55. Jacke „Almanson“. Vorderansicht. (Schnitt: Rückts. d. Suppl., Nr. I, Fig. 1-5.)



Nr. 51. Barbe von schwarzen Spitzen.

dem Anschluß der großen Rosette gerade gegenüber liegt. Von hier aus arbeitet man: 7 L. * 1 Picot (zu letzterem häkelt man noch 5 L., und in die erste derselben 1 f. Kettenm., so daß 4 L. 1 Dese, nämlich das Picot bilden), 7 L., 1 Picot, 3 L., 1 Picot abwärts, d. h. das Picot muß sich nach der entgegengesetzten Seite, nach abwärts, legen, was bewirkt wird, wenn man bei Ausführung der f. Kettenm. die Häkelnadel nach rückwärts oder rechts, nicht nach vorwärts oder links wendet und in dieser Richtung in die L. sticht. Nach diesem Picot arbeitet man: 2 L., 1 f. M. in die

Mitte des nächsten Rosettenblattes, 2 L., 1 Picot, 2 L., 1 Picot abw., 7 L., 1 Picot abw., 4 L. (die 3. dieser 4 L. nennen wir die M. A, um sie zum nachherigen Anschlingen eines Guipürestäbens näher bezeichnen zu können), 1 f. M. in das folgende Rosettenblatt, 3 L., 1 f. M. in dasselbe Rosettenblatt, 2 M. übergehend; 2 L., 1 Picot, 2 L., 1 Picot abw., 2 L., 1 f. M. in das nächste freie Blatt der großen Rosette, 6 L. (die vorletzte dieser 6 L. nennen wir die M. B), 1 Picot, 7 L. Man zieht die auf der Nadel befindliche Schlinge durch die M. A und arbeitet dann weiter: 2 L., 1 Picot, 2 L., 1 f. M. in die 4. der 7 L., 2 L., 1 Picot, 4 L., 1 Picot abw., 2 L., 1 Picot, 5 L., 1 Picot, 3 L. (die erste dieser 3 L. nennen wir die M. C), 1 Picot abw., 2 L., 1 f. M. in die M. B, 2 L., 1 Picot abw., 3 L. Man zieht die auf der Nadel befindliche Schlinge durch die M. C, dann: 4 L., 1 f. M. in dasselbe Blatt der großen Rosette, 5 M. übergehend; 2 L., 1 Picot abw., 2 L., 1 Picot, 6 L., 1 Picot, 6 L., 1 Picot, 1 L., 1 f. M. in das nächste Blatt der großen Rosette, 3 L., 1 f. M. in dasselbe Blatt, 2 M. übergehend; 2 L., 1 Picot abw., 5 L., 1 Picot abw., 2 L., 1 Picot, 1 L., 1 f. M. in das nächste Blatt der kleinen Rosette, 2 L., 1 f. M. in dasselbe Blatt, 1 M. übergehend; 2 L., 1 Picot, 5 L., 1 Picot, 4 L., 1 Picot abw., 5 L., 1 Picot, 1 L., 1 f. M. in das nächste Rosettenblatt, 2 L., 1 Picot abw., 5 L., 1 Picot, 5 L., 1 Picot abw., 5 L., 1 f. M. in den Zwischenraum (Bogeneinschnitt) der Rosette, welcher dem Anschluß der großen Rosette gerade gegenüber liegt, 4 L.; man zieht die auf der Nadel befindliche Schlinge durch die M. dicht vor dem zuletzt ausgeführten Picot, arbeitet 2 L. und wiederholt nun vom Zeichen (*) die andere Hälfte der Tour, welche man in derselben Weise wie die erste Hälfte ausführt. Der Schluß der Tour ergibt sich aus dem Arrangement des Guipüregundes am entgegengesetzten Ende des Ovals; die alsdann noch fehlenden Partien des Guipüregundes werden zugleich mit der denselben ringsum in ovaler Kreisform einschließenden Tour ausgeführt. Wir beschreiben nur den Anfang dieser Tour und verweisen für den weiteren Verlauf derselben auf die originalgroße Abbildung des Medaillons.

Nr. 53. Coiffüre „Elite“.



Nr. 54. Wäschebeutel. Stickerei und Häkelarbeit. (Stickerei-Dessin hierzu: Vorders. d. Suppl., Nr. 3.)

arbeitet man 2 L., 1 Picot abw., 2 L., 1 f. M. zwischen die 2 zuletzt gebildeten Picots der vorigen Tour, 2 L., 1 Picot abw., 2 L., 1 f. Kettenm. in die erste L. dieser Tour — von hier aus beginnt man erst der den Guipüregrund einschließende Luftm.-Kreis. — 8 L., 1 f. M. in den Luftm.-Bogen zwischen dem 1. und 2. Picot der vorigen Tour, und zwar in die 2. M. vor dem zweiten Picot; 6 L., 1 St. in die L., welche auf das 5. Picot der vor. Tour folgt, 3 L., 1 Picot abw., 3 L., noch 3 L., deren erste wir mit A bezeichnen; 1 f. M. in denselben Bogen der vor. Tour, welche die St. aufgenommen, doch 3 M. desselben übergehend, 1 L., 1 Picot abw., 2 L., 1 f. Kettenm. in die M. A, 3 L., 1 Picot abw., 3 L., 1 St. in den nächsten großen Picotbogen der vor. Tour (die Abbildung zeigt deutlich die Stelle des Anschlusses), 9 L., noch 2 L., (deren erste wir mit B bezeichnen), 1 Picot abw., 2 L., 1 f. M. in denselben Bogen der vorigen Tour, jedoch 2 Picots desselben übergehend; 2 L., 1 Picot abw., 2 L., 1 f. Kettenm. in die M. B, 6 L., deren erste wir mit C be-



Nr. 57. Theil der Stickerei zur Jacke „Almanson“. (Zu Abb. Nr. 55 und 56.) Originalgröße.



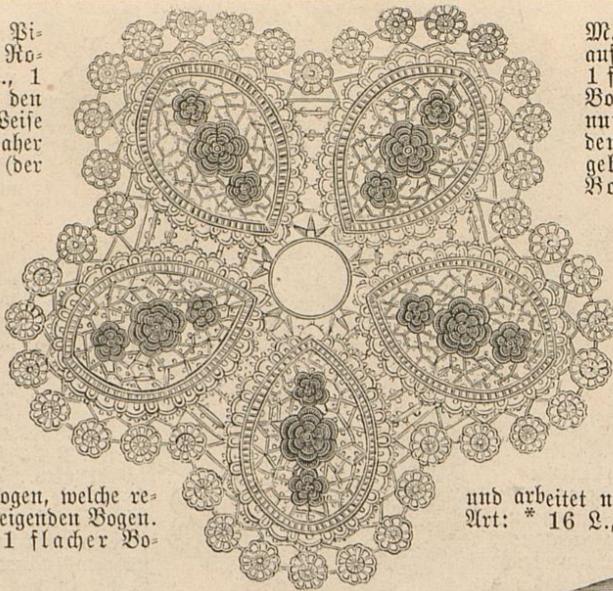
Nr. 56. Jacke „Almanson“. Rückansicht.

zeichnen, 1 f. M. zwischen das 2. und 3. Picot des großen Picotbogens der vor. Tour, welcher die beiden Blätter der großen Rosette verbindet, 2 L., 1 Picot abw., 2 L., 1 Picot abw., 2 L., 1 f. Kettenm. in die M. C dieser Tour. Von hier an wird es den Leserinnen leicht sein, den Guipüregrund in der angegebenen Weise mit Hilfe der Abbildung zu vollenden. Wir wenden uns daher zur weiteren Beschreibung des hiermit begonnenen Randes (der Bordüre) des Medaillons.

2. Tour des Randes. Man umhäftelt in derselben den Luftm.-Kreis dicht mit f. M., wobei man die daran befindlichen einzelnen Picots nach abwärts gerichtet stehen läßt.

3. Tour. Stets abwechselnd 1 St., 2 L., mit den L. übergeht man je 2 M. der vorigen Tour und hat im Ganzen darauf zu achten, daß der zu bildende Maschenkreis nicht spannt; an beiden Enden des Quads müssen zu diesem Behuf die Stäbchenm. dichter gearbeitet werden.

4. Tour. Mit dieser Tour wird die das Medaillon umschließende Bordüre vollendet und zugleich der Anschluß des nächsten Medaillons durch die dazu erforderlichen Zwischenfiguren vorbereitet. Wie ersichtlich, besteht diese Tour aus 20 flachen, weiten, je mit 3 Picots versehenen Bogen, welche regelmäßig abwechseln mit ebensoviel engen, nur je ein Picot zeigenden Bogen. Die obere und untere Mitte des Medaillonrandes bildet je 1 flacher Bo-



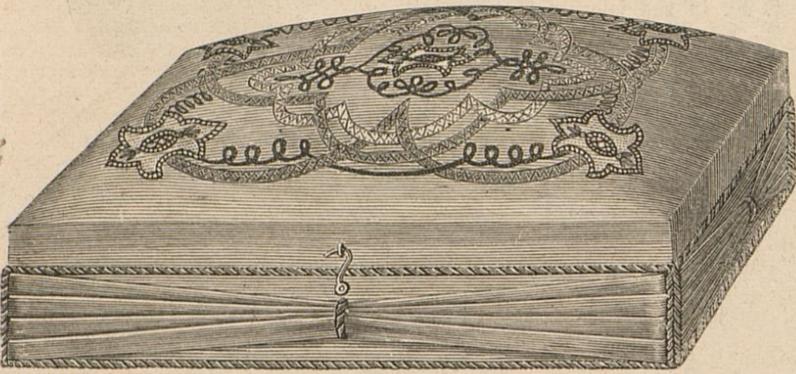
Nr. 58. Gehäkelter Lampenschleier. Verkleinerte Ansicht.

M., 1 halbe St., 3 St. (dies bildet die 2. Zacke), 4 L., dann auf die nächsten 6 der noch übrigen 8 L.: 3 St., 1 halbe St., 1 f. M., 1 f. Kettenm. Man vollendet mit 2 L. das Picot des engen Bogens, dann diesen selbst durch 6 f. M. und arbeitet diese Tour nun ohne weitere Verbindungsfiguren weiter. Bei jedem folgenden Medaillon jedoch werden die Verbindungsfiguren des vorhergehenden Medaillons an das mittlere Picot der correspondirenden Bogen geschlungen. Sind die 5 Medaillons vollendet und verbunden, so führt man mit 2 Touren den oberen, den Cylindern umschließenden Ring aus.

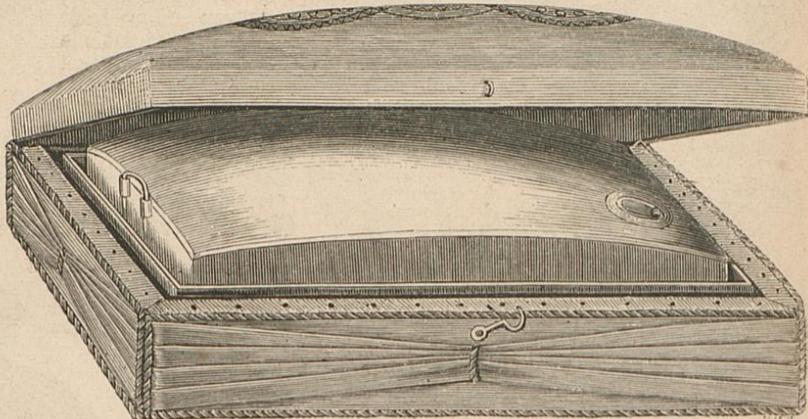
1. Tour. * In jede der 4 freiliegenden L. eines halben Sternes arbeitet man 1 f. M., dann 7 L., 1 f. M. in das mittlere Picot des oberen Mittelbogens des nächsten Medaillons, 7 L. Vom * wiederholt.

2. Tour. In jede M. der vorigen Tour 1 f. M. Der Lampenschleier ist nun bis auf die untere, eine Reihe flacher Rosetten bildende Garnitur, welche mit nur einer Tour ausgeführt wird, vollendet. Man schlingt dazu den Faden an dem Picot des ersten freiliegenden engen Bogens eines Medaillons an, d. h. an dem engen Bogen, welcher der ersten (längsten) Verbindungsfigur zunächst liegt, der unteren Rundung dieses Medaillons entlang folgender Art: * 16 L., 1 f. M. in das Picot des nächsten engen Bogens, 21 L., die

und arbeitet nun Art: * 16 L., 1 f. M. in das Picot des nächsten engen Bogens, 21 L., die

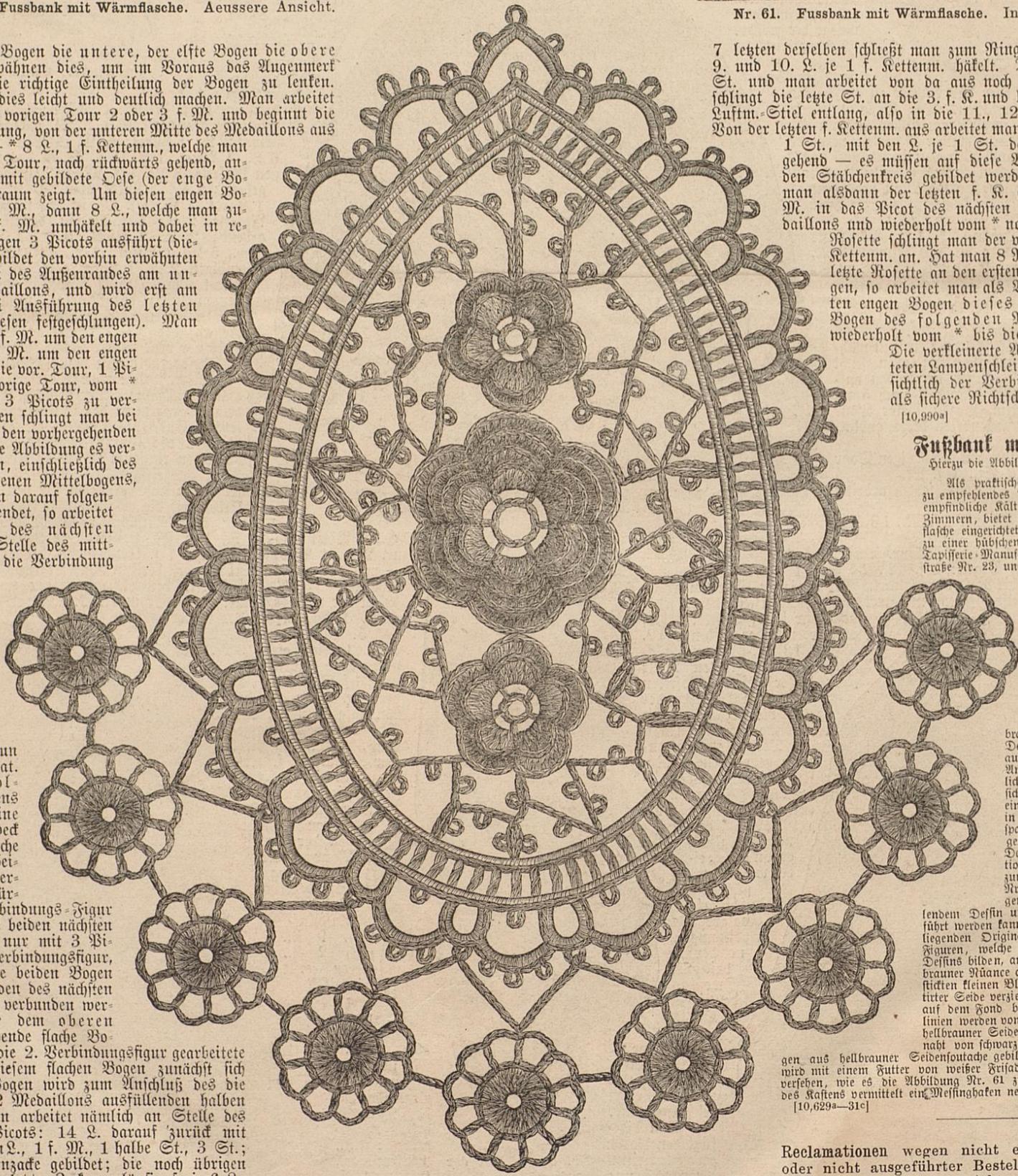


Nr. 60. Fussbank mit Wärmflasche. Aeussere Ansicht.



Nr. 61. Fussbank mit Wärmflasche. Innere Ansicht.

gen, so daß der erste Bogen die untere, der elfte Bogen die obere Mitte trifft; wir erwähnen dies, um im Voraus das Augenmerk der Leserinnen auf die richtige Eintheilung der Bogen zu lenken. Die Abbildung wird dies leicht und deutlich machen. Man arbeitet um jede Höhlung der vorigen Tour 2 oder 3 f. M. und beginnt die Tour an der 2. Höhlung, von der unteren Mitte des Medaillons aus gezählt; — 4 f. M. — * 8 L., 1 f. Kettenm., welche man an die 1. M. dieser Tour, nach rückwärts gehend, anschlingt, so daß die damit gebildete Dese (der enge Bogen) 3 M. Zwischenraum zeigt. Um diesen engen Bogen arbeitet man 3 f. M., dann 8 L., welche man zurückgehend dicht mit f. M. umhäftelt und dabei in regelmäßigen Entfernungen 3 Picots ausführt (dieser freistehende Stab bildet den vorhin erwähnten flachen Mittelbogen des Außenrandes am unteren Ende des Medaillons, und wird erst am Schluß der Tour, bei Ausführung des letzten engen Bogens an diesen festgeschlungen). Man arbeitet nun weiter: 3 f. M. um den engen Bogen, 1 Picot, 6 f. M. um den engen Bogen. 5 f. M. um die vor. Tour, 1 Picot, 9 f. M. um die vorige Tour, vom * wiederholt. Den mit 3 Picots zu versehenen flachen Bogen schlingt man bei jeder Wiederholung an den vorhergehenden engen Bogen, wie die Abbildung es veranschaulicht. Hat man, einschließend des noch nicht festgeschlungenen Mittelbogens, 5 flache Bogen und den darauf folgenden engen Bogen vollendet, so arbeitet man von der Mitte des nächsten flachen Bogens, an Stelle des mittleren Picots, folgende, die Verbindung mit einem anderen Medaillon vermittelnde Figur: 5 L., 1 Picot, 2 L., 1 Picot, 5 L., 1 Picot, 2 L., 1 Picot, 2 L., 1 f. Kettenm. in die mittlere der ersten 5 L. dieser Figur, 2 L., dann 3 f. M. um den flachen Bogen, den man nun noch zu vollenden hat. Von der Mitte des folgenden flachen Bogens aus arbeitet man eine ähnliche, zu gleichem Zweck dienende Figur, welche jedoch nach beiden Seiten nur je ein Picot erhält, also um so viel kürzer als die erste Verbindungs-Figur ausgeführt wird. Die beiden nächsten flachen Bogen werden nur mit 3 Picots, ohne weitere Verbindungsfigur, ausgeführt, weil diese beiden Bogen mit den correspondirenden des nächsten Medaillons ganz dicht verbunden werden; dann folgt der dem oberen Mittelbogen vorhergehende flache Bogen, welcher eine wie die 2. Verbindungsfigur gearbeitete Figur erhält. Der diesem flachen Bogen zunächst sich anschließende enge Bogen wird zum Anschluß des die obere Lücke zwischen 2 Medaillons ausfüllenden halben Sternes benutzt. Man arbeitet nämlich an Stelle des mittleren einzelnen Picots: 14 L. darauf zurück mit Uebergehung der letzten L., 1 f. M., 1 halbe St., 3 St.; hiermit ist eine Sternzacke gebildet; die noch übrigen 8 L. bleiben für die letzte Zacke vorläufig frei, 6 L., darauf in der eben beschriebenen Weise zurück: 1 f.



Nr. 59. Theil des gehäkelten Lampenschleiers. (Zu Abb. Nr. 58.) Originalgrösse.

7 letzten derselben schließt man zum Ring, indem man in die 8., 9. und 10. L. je 1 f. Kettenm. häfelt. Diese 3 f. K. bilden 1 St. und man arbeitet von da aus noch 20 St. um den Ring, schlingt die letzte St. an die 3. f. K. und häfelt noch 3 f. K. dem Luftm.-Stiel entlang, also in die 11., 12. und 13. M. derselben. Von der letzten f. Kettenm. aus arbeitet man stets abwechselnd: 5 L., 1 St., mit den L. je 1 St. der vorigen Tour übergehend — es müssen auf diese Weise 11 L.-Bogen um den Stäbchenkreis gebildet werden; die letzte L. schlingt man alsdann der letzten f. K. an, arbeitet 8 L., 1 f. M. in das Picot des nächsten engen Bogens des Medaillons und wiederholt vom * noch 7mal. Jede folgende Rosette schlingt man der vorhergehenden mit einer Kettenm. an. Hat man 8 Rosetten vollendet und die letzte Rosette an den ersten Luftm.-Bogen geschlungen, so arbeitet man als Verbindung von dem letzten engen Bogen dieses bis zum ersten engen Bogen des folgenden Medaillons, 11 L., und wiederholt vom * bis die Bordüre vollendet ist.

Die verkleinerte Abbildung des ausgebreiteten Lampenschleiers wird hierbei wie hinsichtlich der Verbindung der Medaillons als sichere Richtschnur dienen können. K.

Fussbank mit Wärmflasche.

Hierzu die Abbildungen Nr. 60 und 61.

Als praktisches, namentlich älteren Damen zu empfehlendes Präservativmittel gegen die oft empfindliche Kälte des Fußbodens in manchen Zimmern, bietet diese, zur Einlage einer Wärmflasche eingerichtete Fussbank zugleich Gelegenheit zu einer hübschen Handarbeit. Das aus der Tapissier-Manufactur von H. König, Jägerstraße Nr. 23, uns zugegangene Original besteht aus einem länglich-viereckigen Holzkasten, welcher ca. 28 Cent. Länge, 23 Cent. Breite und incl. des Deckels 7 Cent. Höhe hat. Dieser Deckel ist mittelst zweier Messinghämme mit dem Kasten verbunden und auf der oberen Seite mit einem Polster versehen. — der ganze Kasten mit havannabraunem Wolleppes überzogen und mit braun schattierter Schmir gelb garnirt. Der untere Theil des Kastens hat außerdem, wie an der die äußere Ansicht der Fussbank veranschaulichenden Abbildung Nr. 60 ersichtlich, an den 4 Seitenwänden eine Draperie, welche aus je 4, in der Mitte durch eine Schmirspanne zusammengegriffen Falten gebildet wird. Der Ueberzug des Deckels ist mit einer Applications-Stickerei geschmückt, welche zum Theil durch die Abbildung Nr. 60 veranschaulicht wird, übrigens aber in beliebig zu wählendem Dessin und Farbenarrangement ausgeführt werden kann. An dem in Abbildung vorliegenden Original sind die medaillonförmigen Figuren, welche die Mitte sowie die Ecken des Dessins bilden, aus Seidenrepps in etwas hellerer brauner Nuance aufgelegt, mit im Mattschilber gefärbten kleinen Blätterzweigen von brauner schattierter Seide verzert und mit dunkelbrauner Seide auf dem Fond befestigt. Die äußeren Bogenlinien werden von dunkelbrauner, die inneren von hellbrauner Seidenzettel hergestellt und mit Kreuznabt von schwarzer Seide aufgenäht, die Schmirgen aus hellbrauner Seidenzettel gebildet. Das Innere des Kastens wird mit einem Futter von weißer Trisade und mit einer Wärmflasche versehen, wie es die Abbildung Nr. 61 zu erkennen gibt. Den Schluß des Kastens vermittelt ein Messinghaken nebst entsprechender Dese. v. M.

[10,629a-31c]

Reclamationen wegen nicht empfangener Nummern oder nicht ausgeführter Bestellungen sind nicht an uns, sondern dahin zu richten, wo auf die Zeitung abonniert wurde. Die Expedition.

Hierbei ein Supplement, Stickerei-Dessins und Schnittmuster enthaltend.